

August 2013

KURSWECHSEL FÜR EIN  
GUTES LEBEN



**Aktuell**

SEITE 5

**ARBEIT**

SEITE 12

**Leben**

SEITE 22

**Bezirk**

SEITE 28

Leiharbeit: Urteil  
gegen Dauereinsatz

Was gilt ohne  
Tarifbindung?

Flut: Helfer wird  
selbst zum Opfer

# metallzeitung

Mitgliederzeitung der IG Metall | Jahrgang 65 | D 4713



**ENERGIEWENDE**

# Runderneuern

## Aktuell

**Beiträge der Mitglieder.** Die Arbeit der IG Metall lebt von den Beiträgen ihrer Mitglieder. Weil Metaller dieses Jahr höhere Tarife durchsetzen, steigen die Beiträge. Wie es in der Kasse der IG Metall aussieht und was mit den Einnahmen geschieht, sagt Hauptkassierer Bertin Eichler im Interview. **Auf den Seiten 8 und 9 »**

## Arbeit

**Wählen gehen.** Als Einheitsgewerkschaft gibt die IG Metall keine Wahlempfehlung. Aber sie ruft dazu auf, wählen zu gehen. Denn: 18 Millionen bisherige Nichtwähler könnten gemeinsam viel bewegen. Um mit Nichtwählern ins Gespräch zu kommen, bietet die IG Metall ihren Mitgliedern das Faltspiel »Warten auf bessere Zeiten? Können Sie knicken« an. **Auf den Seiten 14 und 15 »**

## Titelthema



Foto: Martin Vonka, Sergei Popov / beide: panthermedia.net

### Ist die Energiewende gescheitert?

Pleiten in der Solarbranche, Stillstand in der Windenergie, Zigtausend Arbeitsplätze bedroht: Der Hoffnungsträger Energiewende droht zum Sorgenkind zu werden. Dabei sagen Experten, das grüne Technologie ein riesiger Zukunftsmarkt sind. Was läuft eigentlich schief? Wer hat Schuld? Und vor allem: Was muss sich ändern, damit diese Zukunft mit Unternehmen und Arbeitnehmern in Deutschland stattfindet? **Auf den Seiten 18 bis 21 »**

## Chancen

**Angesagt.** Er ist im gewerblichen Bereich der beliebteste Beruf, der Kfz-Mechatroniker. Kein Wunder: Die Arbeit ist anspruchsvoll und vielseitig, umfassende Kenntnisse und Fertigkeiten werden verlangt. Jetzt wurde die Ausbildung gemeinsam mit der IG Metall vollständig überarbeitet. **Auf Seite 26 »**

## Impressum

**Herausgeber:** Berthold Huber, Detlef Wetzels, Bertin Eichler  
**Beauftragter der Herausgeber:** Jan Engelhardt

**Anschrift:** Redaktion **metallzeitung**  
Wilhelm-Leuschner-Straße 79,  
60329 Frankfurt am Main

**Redaktionsleiterin:** Susanne Rohmund  
(verantwortl. i. S. d. P.)  
**Chefredakteurin:** Susanne Rohmund

**Chefin vom Dienst:** Fabienne Melzer

**Redaktion:** Jan Chaberny, Dirk Erb, Sylvia Koppelberg, Antonela Pelivan  
**Gestaltung:** Gudrun Wichelhaus-Decher  
**Bildredaktion:** Michael Schinke  
**Sekretariat:** Beate Albrecht, Marion Brunsfeld

► [igmetall.de/metallzeitung](http://igmetall.de/metallzeitung)

**Vertrieb:** Thomas Köhler  
Telefon: 069 66 93-22 24  
Fax: 069 66 93-25 38  
E-Mail: [vertrieb@igmetall.de](mailto:vertrieb@igmetall.de)

**Anzeigen:** Petra Wedel  
Zweiplus Medienagentur,  
Pallaswiesenstraße 109,  
64293 Darmstadt

**Druck und Versand:** apm AG, Darmstadt

**Leser-Telefon:**  
0800 446 38 25  
Montag bis Freitag:  
9 bis 16 Uhr (gebührenfrei)  
Fax: 069 66 93-20 02  
E-Mail: [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de)

**Leser-Briefe:**  
Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen, um möglichst viele Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Es ist leider nicht möglich, alle Zuschriften abzurufen.

**metallzeitung** erscheint monatlich. Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier, auf dem die **metallzeitung** gedruckt wird, besteht zu 70 Prozent aus Altpapier und zu 30 Prozent aus FSC- und PEFC-zertifiziertem Holz, das aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Süddeutschland und in der Schweiz stammt.



**Unser Angebot für sehbehinderte und blinde Mitglieder:**  
**metallzeitung** gibt es auch als Word- oder als PDF-Datei. Bestellung an: [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de).

Titelfotos: BMW Group, Thomas Krauer/panthermedia.net, Bosch; Fotomontage: Thomas Pötschick

## Klug kombinieren

**metallzeitung 7/2013,**  
**Leserbriefe zum Tarifabschluss**

»Ich bin Vertrauensfrau bei Continental in der Entwicklung. Wir haben bei den Angestellten einen vergleichsweise geringen Mitgliederanteil. Von vielen höre ich, die IG Metall setze sich nur für die Kollegen in der Produktion ein. Das liegt natürlich daran, dass die IG Metall dort mehr Mitglieder hat. Ein Teufelskreis, den es zu durchbrechen gilt. Eine prozentuale Erhöhung hilft uns bei Angestellten. Einen reinen Festbetrag würde die Mehrheit von ihnen nicht akzeptieren. Es stimmt natürlich, dass prozentuale Erhöhungen die Einkommensschere weiter öffnen. Das sollten wir bei kommenden Tariferhöhungen durch kluge Kombination von Festbetrag und prozentualer Erhöhung vermeiden!«

**Carmen Maurus, per E-Mail**

»Kollege Lothar Köller schreibt in der letzten Ausgabe: Ist der Tarifabschluss gut, dann klappt das auch mit der Mitgliederentwicklung ... Andersherum ist es richtig: Ist die Mitgliederentwicklung gut, dann klappt es auch mit dem Tarifabschluss.«

**József Németh, Annaberg**

## Gut gemacht

**metallzeitung 7/2013,**  
**Beschäftigtenbefragung**

»So, nun haben wir es »amtlich«. Auch wenn im Vorfeld der Befragung viele Tendenzen schon gefühlt in die ausgewertete Richtung gingen, zeigt sich bei Betrachtung der Ergebnisse ein ganz klarer Trend: Soziale Sicherheit, faire Entlohnung, gesunde Rahmenbedingungen bei Leiharbeit und ähnlichen Arbeitsverhältnissen sowie Renten und Gesundheit sind die Kernthemen. Nicht nur für Metaller, sondern für eine breite Mehrheit in unserer Gesellschaft. Danke für die Möglichkeit, persönliche Meinungen und Einschätzungen in die Befragung einzubringen. Gut gemacht!«

**Andreas Hemme, per E-Mail**

## Da stimmt was nicht

**metallzeitung 6/2013,**  
**Werkverträge**

»Super, dass die IG Metall das Thema Werkvertrag seit geraumer Zeit in den Vordergrund stellt. Es ist wichtig, dass die Politik dieses Thema angeht und der Dreiklassengesellschaft einen Riegel vorschiebt. In vielen Unternehmen wird es für die Belegschaft immer prekärer.

Man gliedert Bereiche aus, indem man auf dem Papier einfach einen Namen ändert. Da stimmt was gewaltig nicht.«

**D. Hoffmann, per E-Mail**



**Mal keinen Leserbrief, sondern ein Leserbild schicken Leihbeschäftigte aus Heidenheim der Redaktion.**

# Politik muss mehr Energie aufbringen

## ENERGIEWENDE

Die Energiewende bietet große Chancen für die Wirtschaft und die Beschäftigten – wenn die Politik endlich ihre Bremsen löst.

Es begann als Erfolgsstory. In relativ kurzer Zeit entstanden in der Wind- und Solarbranche Tausende neue Arbeitsplätze. Die Löhne und Arbeitsbedingungen sind zwar nicht so, wie sie sein sollten, weil die IG Metall in den jungen Betrieben oft noch zu wenig Einfluss hat. Aber es sind Branchen, die – wie grüne Technologien insgesamt – Zukunft haben. Es gibt einen riesigen globalen Markt für »green tech«, mit großen Chancen für die deutsche Industrie – die bisher technologisch die Nase vorn hat. Doch im Moment folgt in der Solarbranche eine Pleite auf die nächste, Pläne für Kraftwerke und Windparks liegen auf Eis, Unternehmen fahren Investitionen in grüne Technologien zurück, 200 000 Arbeitsplätze sind in Gefahr.

**Zukunft sichern.** Die Energiewende kann Hunderttausende Arbeitsplätze sichern und neue schaffen. Außerdem leistet sie einen unverzichtbaren Beitrag zum Klima- und Umweltschutz. Wir wollen sie zu einem Erfolgsmodell machen. Dabei wissen wir die Betriebsräte und Beschäftigten, nicht nur in den betroffenen Branchen, auf unserer Seite.

Die Politiker müssten schleunigst die erforderlichen politischen Rahmenbedingungen setzen, etwa beim Netzausbau. Stattdessen treffen sie – oft unter dem Druck bestimmter Interessen – Einzelentscheidungen, die Unternehmen und Investoren verunsichern, wie bei der



Foto: Frank Rumpenhorst

**Berthold Huber, Erster Vorsitzender der IG Metall: »Es geht um die Zukunft der Arbeit in Deutschland.«**

Strompreisbremse. Aufgrund des politischen Wirrwarrs bleiben Investitionen aus, sind nicht finanzierbar, weil unklar ist, ob sie sich amortisieren.

Die Firmen müssen endlich wissen, wo es langgeht. Sie brauchen Planungssicherheit. Die muss die Politik ihnen geben. Die Regierung muss ein Gesamtkonzept entwickeln. Sie muss den gewaltigen Umbau der Wirtschaft durch aktive Industriepolitik unterstützen. Ähnlich wie bei der Nationalen Plattform Elektromobilität, in der Vertreter von Politik, Wissenschaft, Unternehmen und Gewerkschaften zusammenarbeiten, um Deutschland zu einem Spitzenstandort der Elektromobilität zu machen. Auch bei der Energiewende geht es darum, zukunftsträchtige Produkte und Innovationen zu fördern, um die Produktionsstandorte in Deutschland langfristig zu sichern. ■

*Berthold Huber*

## ? FRAGE UND ANTWORT

**Mein ehemaliger Arbeitgeber zahlt die Betriebsrente nicht am Anfang des Monats, sondern erst am Ende. Ist das zulässig? Gibt es Regeln für die Rentenzahlung oder ist es der Firma überlassen, wann sie die Betriebsrente überweist?**

Heinrich Lommek, Bochum

### Antwort der Redaktion:

Zu welchem Zeitpunkt einem ehemaligen Beschäftigten die Betriebsrente zu zahlen ist, legt der frühere Arbeitgeber in seiner Versorgungsordnung fest.

Unternehmen überweisen ihren Betriebsrentnern die Leistungen in der Regel am Ende des Monats.

Seit April 2004 wird auch die gesetzliche Rente allen Neurentnern erst am Ende des Monats überwiesen. Die Zahlung erfolgt durch den Renten Service der Deutschen Post.

Für alle, die schon vor dem 1. April 2004 in Rente gegangen sind, bleibt oder blieb es bei der alten Regelung. In diesen Fällen erfolgt die Auszahlung am letzten Bankarbeitstag des Vormonats. ■

### Einseitig

metallzeitung 7/2013, Proteste in der Türkei

»Sie haben zwar berichtet, wie die türkische Polizei gegen Demonstranten vorging. Die Demonstranten haben aber auch den Stadtteil Taksim verwüstet, Autos wurden demoliert, Pflanzen herausgerissen und Polizisten mit Molotowcocktails beworfen. Das würde in keiner europäischen Stadt geduldet, auch nicht in Deutschland.«

Ismail Sen, per E-Mail

»Ich bin sehr enttäuscht über die einseitige Berichterstattung. Der neue Hauptbahnhof in Stuttgart war doch auch so ein Fall, da ist die Polizei auch mit Wasserwerfern und Tränengas vorgegangen. Warum haben Sie darüber nicht berichtet?«

Müslim Irbik, per E-Mail

### Für Menschenrechte

metallzeitung 7/2013, Mitglied werden

»Man ist ja nicht nur Mitglied einer Gewerkschaft, damit man eine starke Vertretung in den Tarifverhandlungen hat. Genauso wichtig war es mir immer, mit der IG Metall eine Organisation zu unterstützen, die seit jeher für die Menschen- und Arbeitnehmerrechte weltweit eingetreten ist und sich vehement allen freiheitsfeindlichen Gruppierungen in den Weg gestellt hat.«

Erwin Hein, Friedrichshafen

## GEWONNEN HABEN

### Juni-Rätsel

Lösungswort: Tarifabschluss

1. Preis: Bianca Schwenk, Vaihingen
2. Preis: Peter Zimmermann, Leipzig
3. Preis: Stefan Hirth, Gaggenau



Foto: Lutz Jänichen

## Der Tanz der Funken

### BILD DES MONATS

Komposition aus Licht und Dunkelheit: Lutz Jänichen aus Berlin ist Sieger des DGB-Fotowettbewerbs.

Funken spritzen, Flammen lodern, der Hammer bearbeitet den glühenden Stahl. Lauter helle, metallene, harte Schläge – und doch: Von diesem Foto geht Ruhe aus, Konzentration, Hingabe. Das liegt nicht alleine an dem Mann, der eins mit seiner Arbeit zu sein scheint. Das liegt auch an Lutz Jänichen.

Der Berliner, 57 Jahre alt, ausgebildeter Schweißfachingenieur und Mitglied der IG Metall, hat mit seinem Bild den 1. Platz beim DGB-Mindestlohn-Fotowettbewerb un-

ter dem Motto »Wie sieht gute, wie sieht schlechte Arbeit aus?« belegt und damit 1000 Euro gewonnen. Weit über 300 Arbeiten wurden eingesendet.

Seit seinem 14. Lebensjahr fotografiert Jänichen. Vorzugsweise macht er Naturaufnahmen und Fotoreportagen seiner Reisen, die ihn oft an ferne Orte führen. Auf diesen Fahrten hat Jänichen, der Mitglied eines Fotoclubs ist, stets seine analoge Spiegelreflexkamera mit dabei. Und mit der hat er auch die-

ses Foto gemacht, das er später digital bearbeitete. Zu sehen ist ein Kollege im Daimlerwerk Ludwigsfelde beim WIG-Schweißen; das ist ein anspruchsvolles Verfahren, mit dem dünnes Blech geschweißt wird. »Für die Arbeit braucht man Ruhe und Konzentration«, sagt Lutz Jänichen. Beides einzufangen ist ihm hier grandios gelungen. ■

Jan.Chaberny@igmetall.de

Alle Gewinner des Wettbewerbs: [mindestlohn.de](http://mindestlohn.de)

# Gegen Dauereinsatz

**LEIHARBEIT** | Das Bundesarbeitsgericht entschied, dass der Betriebsrat den dauerhaften Einsatz von Leiharbeit verweigern kann.

»Dieser Beschluss ist ein Paukenschlag«, begrüßt Detlef Wetzel, der Zweite Vorsitzende der IG Metall, die Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts (BAG). Die obersten Arbeitsrichter haben entschieden, dass der Betriebsrat des Entleihbetriebs seine Zustimmung zum Einsatz von Leiharbeitnehmern verweigern kann, wenn diese nicht nur vorübergehend eingesetzt werden sollen.

## Was heißt vorübergehend?

Seit Reform des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes (AÜG) 2011 ist es nicht mehr zulässig, Arbeitsplätze dauerhaft mit Leiharbeitnehmern zu besetzen. Experten streiten sich seither darüber, was eine »vorübergehende« Überlassung ist. Weder der Gesetzgeber noch das BAG haben »vorübergehend« nicht

näher definiert. Ohne zeitliche Begrenzung ist aus Sicht der Richter ein Einsatz aber nicht mehr »vorübergehend«. Die weiche Formulierung im AÜG werteten sie nicht als verbindliche Vorgabe. Es untersage dauerhafte Überlassung, um die Aufspaltung von Belegschaften zu verhindern. Die IG Metall fordert, eine arbeitsplatzbezogene Höchstüberlassungsdauer gesetzlich zu regeln.

»Dieses Urteil hat weitreichende Konsequenzen für den Arbeitsmarkt«, sagte Wetzel. »Wir werden mit Argusaugen darauf achten, Umgehungsstrategien mittels Werkverträgen aufzudecken und zu verhindern.« Er forderte den Gesetzgeber auf, klare Regeln zu schaffen und Schlupflöcher, etwa bei Werkverträgen, zu schließen. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de

## PFLAUME DES MONATS

### Die deutsche Wirtschaft und ihr Russland

Der Ostausschuss der Deutschen Wirtschaft, dem Eckhard Cordes vorsteht, mahnt fairen Umgang mit Russland an. Das Bild des östlichen Nachbarn (der einen lukrativen Absatzmarkt bietet) sei zu sehr durch Menschenrechtler und Regierungskritiker geprägt. Schikane gegen Nichtregierungsorganisationen, Inhaftierung von Putin-Gegnern, Morddrohungen gegen Journalisten – daran kleinlich rummäkeln: nicht fair. Kritik muss sein, aber doch nicht bei solchem Kleinkram, sondern dann, wenn es um Wichtiges geht: etwa wenn Russland die Regeln der Welthandelsorganisation nicht einhält und »Verschrottungsgebühren« auf Importautos erhebt. Da, sagt Cordes, ist »Protestieren konsequent«. Also fair. Bei Wirtschaftsmenschen erlebt man doch immer wieder keine Überraschungen. ■



**Eckhard Cordes sortiert den Ausschuss der Wirtschaft.**

## ZAHLEN UND FAKTEN

**500 000**

Binnen vier Wochen haben die Beschäftigten bei Audi eine halbe Million Euro für die Opfer des Hochwassers gespendet.

**806** Geht ein Arbeitnehmer mit

Durchschnittsverdienst in Rente, hat er 806 Euro weniger zum Leben als vorher, ergab eine Studie. Bei den heute unter 34-Jährigen wird die Rentenlücke sogar rund 1000 Euro betragen.

**56** Die Deutschen geben dieses Jahr laut Um-

frage des ADAC 56 Milliarden Euro für Urlaubsreisen aus. 50,8 Prozent fahren mit dem Pkw, knapp 39 fliegen. Nur 3 Prozent reisen mit der Bahn. Beliebtestes Ziel: Deutschland.

**23** So viel Prozent der

Stellen, die Kleinbetriebe anbieten, können mangels Bewerber nicht besetzt werden. In großen Betrieben sind es nur 2 Prozent. Kleine Firmen mit weniger als 50 Beschäftigten bieten mehr als 50 Prozent aller offenen Stellen an, große mit über 250 Beschäftigten nur knapp 20 Prozent.

**6,5** Weltweit 6,5 Millionen

Kinder arbeiten laut Internationaler Arbeitsorganisation unter erbärmlichen Bedingungen in fremden Haushalten, werden missbraucht, misshandelt, sind unterernährt.

**8,9** So viel Prozent aller

Wohngebäude waren 2012 mit Sonnenkollektoren ausgestattet, fast doppelt so viele wie 2006. 5,5 Prozent hatten Photovoltaikanlagen (2006: 1,8 Prozent) und 4,2 Prozent Wärmepumpen (2006: 2,4 Prozent).

Foto: Ole Spatz/pa

Das Wolfram-Inertgasschweißen, kurz WIG-Schweißen, stammt ursprünglich aus den USA. Erst in den 50er-Jahren setzt es sich langsam in Europa durch. Ein besonderer Vorteil dieses Verfahrens ist, dass nicht mit einer abschmelzenden Elektrode gearbeitet wird.



Leiharbeiter bei Randstad haben häufig nichts zu lachen: Per Werkverträge umgeht das Unternehmen die Branchenzuschläge.

Foto: Rolf Vennemannbrand/dpa/jpa

# Der neue Trick der Verleiher

## WERK- VERTRÄGE

Die IG Metall hat in den letzten Monaten tarifliche Branchenzuschläge für Leihbeschäftigte durchgesetzt. Nach ersten Umfragen erhalten die meisten Beschäftigten auch ihr Geld. Doch einige nicht: Ihre Leihfirmen umgehen die Branchenzuschläge mit einem Trick. Häufig über Werkverträge.

Stephan D.\* ist Leihbeschäftigter bei Randstad. Und er arbeitet bei einem Maschinenteilehersteller. Eigentlich müsste er die Branchenzuschläge nach IG Metall-Tarif erhalten, die seit November in Metallbetrieben gelten. Kriegt er aber nicht. Er wird weiter mit neun Euro Stundenlohn abgespeist.

»Gleich acht hohe Leute kamen im November zu uns in die Gruppe und erklärten: Die Branchenzuschläge gelten hier nicht, weil Ihr über Werkvertrag arbeitet«, erinnert sich Stephan D. Keiner traute sich, den Mund aufzumachen. Der Trick: Randstad hat eine Tochterfirma, die Randstad Outsourcing, gegründet. Diese Tochter hat gleich einen ganzen Produktionsteil der Maschinenfirma übernommen, per Werkvertrag. Dort arbeiten weiter Randstad-Leihbeschäftigte – aber eben

## + WISSEN

### Berichte und Ergebnisse aus der Praxis

- Im »Report Branchenzuschläge« hat die IG Metall 40 000 Leiharbeitnehmer befragt: Kommen die neuen tariflichen Branchenzuschläge wirklich an? Die Ergebnisse und mehr zu Branchenzuschlägen könnt Ihr hier nachlesen: [igmetall.de/report-branchenzuschlaege](http://igmetall.de/report-branchenzuschlaege)
- Im »Dossier Werkverträge« zeigt die IG Metall Nordrhein-Westfalen viele Beispiele aus Betrieben: [igmetall-nrw.de](http://igmetall-nrw.de) → Suche: Dossier Werkverträge
- Berichte aus der Praxis und Infos gibt es auch hier: [gleicharbeit-gleichesgeld.de](http://gleicharbeit-gleichesgeld.de)

## ☞ MACH MIT

### Selbst von üblen Tricks betroffen?

Bist Du auch Leihbeschäftigter und wirst mit üblen Tricks um Dein Geld und Deine Rechte gebracht? Etwa über Werkverträge? Schreib uns eine E-Mail: [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de)

nicht mehr direkt bei der Maschinenfirma, sondern bei der Randstad Outsourcing, die nicht zur Metallbranche gehört. Also gelten auch keine Branchenzuschläge.

**Umgehen per Werkvertrag.** Insgesamt sind die IG Metall-Branchenzuschläge ein echter Erfolg. Der größte Teil der Leihbeschäftigten bekommt mehr Geld. Das zeigen Umfragen der IG Metall im Rahmen ihres Reports Branchenzuschläge. Doch der Report zeigt auch, dass Leihfirmen versuchen, die Branchenzuschläge zu umgehen. Etwa indem sie mit Leihbeschäftigten neue Verträge abschließen, nach denen die Zuschläge mit Fahrgeld oder Schichtzulagen verrechnet werden.

Und schließlich schwenken viele Firmen auch um auf Werkverträge. Das zeigt das neue »Dossier

sier Werkverträge« der IG Metall Nordrhein-Westfalen mit Beispielen aus zahlreichen Betrieben: Die Anzahl der Werkvertragsbeschäftigten nimmt zu. Und die Leihfirmen sind längst auf den Zug aufgesprungen. Die Randstad Outsourcing etwa ist in vielen Betrieben dabei.

Im Internet florieren Seminare mit Titeln wie »Von der Arbeitnehmerüberlassung zum Werkvertrag«. Auch Leihfirmen werben mit der Werkvertragsmasche: niedrigere Kosten, bequem, auch für die Produktion. Der Verleiher Tinja lockt gar mit »Überlassung auf Werkvertragsbasis«. Verwegen. Denn eigentlich muss ein Werkvertrag ein eigenes abgegrenztes Werk umfassen. Schlichte »Überlassung« von Beschäftigten – also Leiharbeit – per Werkvertrag ist eigentlich nicht rechtens. Die Masche ist in: »Die Zeitarbeit wird teurer. Einige werden versuchen, dem über Werkverträge aus dem Weg zu gehen«, sagte der ehemalige Arbeitgeberpräsident Kannegiesser schon vor einem Jahr voraus.

**Mit Betriebsrat fairer.** In Betrieben, in denen die IG Metall stark ist und Betriebsräte die Tricks der Verleiher angehen, läuft es deutlich besser. Hier kommen Leihbeschäftigte zu ihrem Recht. Auch das zeigt der Report Branchenzuschläge. Und auch Werkverträge sind in den Griff zu bekommen. Dazu zeigt das Dossier Werkverträge viele Beispiele. Etwa indem Betriebsräte es schaffen, Werkverträge in Leiharbeit umzuwandeln.

Auch Stefan D. geht nun mit der IG Metall vor Gericht gegen Randstad vor. Obwohl er nun rumgeschubst und gemobbt wird. Er hat die Nase voll. »Ich reiße mir seit zig Jahren für die den Hintern auf. Und seitdem warte ich auch auf mehr Geld. Ich will nicht mehr kuschen.« ■

\*Name wurde von der Redaktion geändert.

## WERKVERTRÄGE

### IG Metall und Meyer Werft wollen Mindeststandards vereinbaren

Nach dem Tod von zwei Leihbeschäftigten, die für eine Fremdfirma auf der Meyer Werft in Papenburg gearbeitet hatten, haben sich der IG Metall-Bezirk Küste und das Unternehmen darauf verständigt, in einem Tarifvertrag soziale Mindeststandards festzulegen und die Kontroll- und Mitspracherechte des Betriebsrats bei Werkverträgen zu stärken.

**Mehr Mitsprache.** Meinhard Geiken, Bezirksleiter der IG Metall Küste, sagte nach einem Gespräch mit der Geschäftsführung im niedersächsischen Wirtschaftsministerium: »Wir belassen es nicht bei einer bloßen Willenserklärung, sondern schaffen eine belastbare Vereinbarung, die die Situation der Arbeitnehmer mit Werkvertrag verbessert. Der Abschluss bei der Meyer Werft kann als Grundlage für Vereinbarungen in anderen Unternehmen dienen, die Lohndumping verhindern und sich von diesem distanzieren wollen.«

Thomas Gelder, Betriebsratsvorsitzender der Meyer Werft, begrüßte die Vereinbarung ebenfalls: »Es ist gut, dass

wir mit der Geschäftsführung das Thema Werkverträge angehen und die Mitspracherechte der Arbeitnehmervertreter gestärkt werden. Das Unternehmen muss uns gegenüber offenlegen, zu welchen Bedingungen die insgesamt 1500 Beschäftigten mit Werkvertrag auf der Werft arbeiten. Und wir wollen gegen diejenigen vorgehen, die Arbeitnehmer ausnutzen und miserabel behandeln. Dafür reichen unsere bisherigen Rechte nicht aus.«

Der Tod der beiden Arbeiter hatte bundesweit für Aufsehen gesorgt. Die beiden Männer waren bei einem Brand in ihrer Unterkunft ums Leben gekommen. In diesem Zusammenhang berichteten Medien auch über angebliche Stundenlöhne von drei bis vier Euro.

Werkverträge nehmen in vielen Unternehmen zu. Bei manchen Schiffbauern steht nach einer Erhebung der IG Metall Küste fast die Hälfte der Arbeitnehmer bei Fremdfirmen unter Vertrag. Auch in anderen Branchen steigt ihre Zahl. Immer wieder berichten Medien über katastrophale Arbeitsbedingungen und Minilöhne. ■

### Mehr Geld für Wäscherinnen

Ab August gilt für die rund 34000 Beschäftigten in Wäschereien ein höherer Mindestlohn: 7,50 Euro im Osten (bisher 7 Euro) und 8,25 Euro im Westen (bisher 8). Bis Juli 2016 soll das Mindestentgelt in West und Ost einheitlich auf 8,75 Euro steigen.

Das hat die IG Metall mit dem Industrieverband Textilservice und dem Deutschen Reinigungsverband vereinbart.

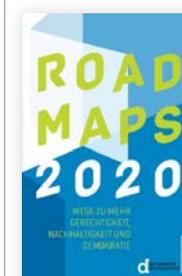
Damit der neue Mindestlohn auch in nicht tarifgebundenen Betrieben gilt, muss er noch für allgemeinverbindlich erklärt werden. Die Tarifparteien haben das beim Bundesarbeitsministerium beantragt.

Von dem neuen Mindestlohn profitieren vor allem Frauen. 80 Prozent der Beschäftigten in der Reinigungsbranche sind weiblich. ■

## KURZ & BÜNDIG

### IG Metall für Tischler

Nach 15 Jahren mit »christlichen« Dumpingverträgen erhalten 45000 Tischler in Norddeutschland und Nordrhein-Westfalen wieder Tariferhöhungen, die die IG Metall durchgesetzt hat. Ab September steigen die Entgelte um 3 Prozent, ab Januar 2015 um weitere 2,1 Prozent. Auch Azubis bekommen mehr. Der Vertrag läuft bis 31. Juli 2015.



Wege ins nächste Jahrzehnt zeigt der Sammelband.

### Ideen für 2020

Wie sieht unsere Welt im Jahr 2020 aus und woher kommen die Ideen für Staat und Gesellschaft? Beiträge dazu hat der Verein Denkwerk Demokratie in dem Buch »Roadmaps 2020«, zusammengestellt (erschieden bei Campus). Zu den Autoren gehören unter anderem Sigmar Gabriel, Claudia Roth und Berthold Huber.

### Kfzler drehen auf

Seit 15. Juli machen Kfz-Handwerker in NRW den Arbeitgeberverbänden mit Aktionen Druck. Während in fast allen Tarifgebieten neue IG Metall-Verträge unter Dach und Fach sind, weigern sich die Arbeitgeber an Rhein und Ruhr zu verhandeln. Sie wollen lieber Billigtarife mit der »christlichen« CGM.

► [igmetall.de/](http://igmetall.de/)

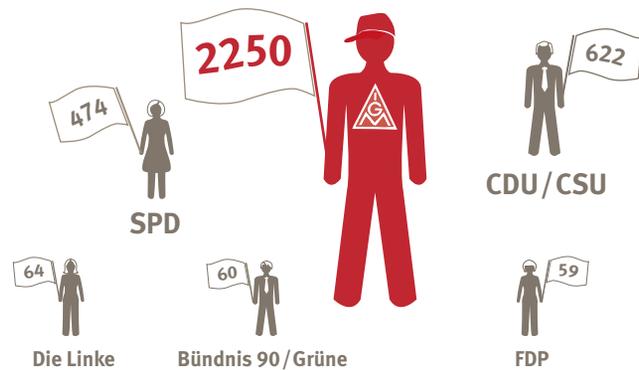
kfz-tarifrunde-2013

# Mehr Einnahm

## DIE ARBEITSWELT IN ZAHLEN

### IG Metall ist viel »stärker« als die Parteien

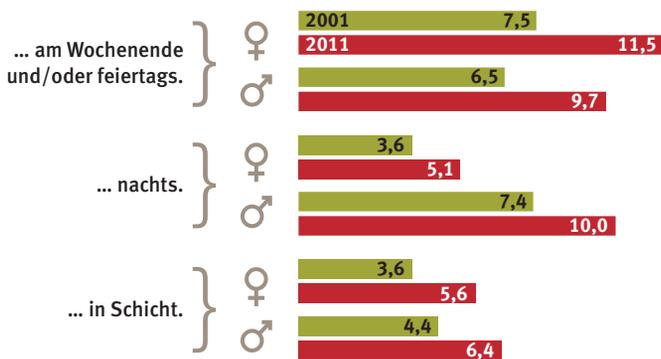
So viele Mitglieder hatten die IG Metall und die sechs im Bundestag vertretenen Parteien Ende 2012 (in 1000, gerundet):



Quelle: IG Metall

### Wochenend-, Nacht- und Schichtarbeit nehmen zu

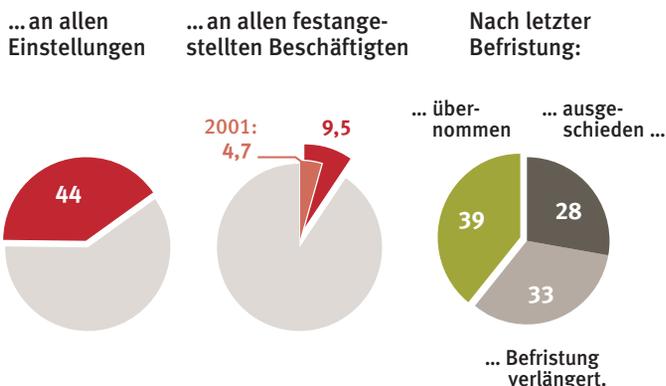
So viel Prozent der Arbeiterinnen, Arbeiter und Angestellten arbeiteten 2001 und 2011 regelmäßig ...



Quelle: Statistisches Bundesamt

### Erst befristete Stelle, dann oft nicht übernommen

Anteil der befristeten Beschäftigung im Jahr 2012\* (in Prozent) ...



\*1. Halbjahr | Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

## INTERVIEW

Mit den Tarifabschlüssen in diesem Jahr steigen nicht nur die Einkommen, sondern auch die Mitgliedsbeiträge für die IG Metall. Wie es in der Kasse der IG Metall aussieht und was sie mit den Einnahmen macht, sagt Hauptkassierer Bertin Eichler im Interview.

*Die Mitgliedsbeiträge in der IG Metall sind an die Löhne und Gehälter gekoppelt. Dieses Jahr gibt es kräftige Tarifierhöhungen. Was heißt das für die Beiträge?*

**Bertin Eichler:** Die erfolgreiche Tarifrunde in der Metall- und Elektroindustrie brachte unseren Mitgliedern ab Juli ein Plus von 3,4 und ab Mai 2014 von weiteren 2,2 Prozent. Entsprechend werden die Beiträge erhöht. Das hat der Vorstand am 3. Juni beschlossen. Dabei bleibt der Beitrag insgesamt bei einem Prozent vom Bruttoentgelt.

*Was ist mit den Rentnern: Steigen ihre Beiträge jetzt auch?*

**Eichler:** Rentner zahlen 0,5 Prozent ihrer Renten als Beitrag. Da die Renten ab Juli im Osten um 3,29 Prozent und im Westen um 0,25 Prozent erhöht wurden, sind die Verwaltungsstellen gehalten, die Beiträge der Rentnerinnen und Rentner entsprechend anzupassen.

*Wie hoch sind die gesamten Beitragseinnahmen?*

**Eichler:** 2012 betragen sie 481 Millionen Euro – auch weil wir 2012 mehr Mitglieder gewonnen haben. Dieses Jahr rechnen wir mit rund 500 Millionen Euro.

*Und was bekommen die Mitglieder dafür?*

**Eichler:** Die IG Metall bietet ihnen eine Vielzahl von Leistungen. Eine der wichtigsten ist der Rechtsschutz. Mit ihm gelang es, mehr als 98 Millionen Euro vor Arbeits- und Sozialgerichten für unsere Mitglieder zu erstreiten. Weitere Leistungen sind die Freizeitunfall-

versicherung, das Sterbegeld und die Unterstützung in außerordentlichen Notfällen. Dafür haben wir 2012 insgesamt gut 21 Millionen ausgegeben. Aktuell haben wir für Mitglieder, die von der Flut geschädigt wurden, finanzielle Soforthilfen beschlossen.

*Wie viel von den Einnahmen fließt in die Arbeit der IG Metall vor Ort?*

**Eichler:** Gut 176 Millionen Euro kamen 2012 den Verwaltungsstellen zugute. Darin sind auch die zusätzlichen Mittel aus dem Investitionsfonds für Mitgliederprojekte enthalten.

*Und wofür werden die restlichen 284 Millionen ausgegeben?*

**Eichler:** 15 Prozent der Beitragseinnahmen stellen wir jedes Jahr zurück. 2012 waren das 72 Millionen Euro. Damit finanzieren wir unsere Verpflichtungen gegenüber den Mitgliedern, die sich aus der Satzung ergeben, und die betriebliche Altersvorsorge für die Beschäftigten der IG Metall. Der überwiegende Teil davon geht in unsere Streikkasse. Sie ist gut gefüllt. Am Geld wird kein Arbeitskampf scheitern.

*Es bleiben immer noch 212 Millionen übrig.*

**Eichler:** Stimmt. Daraus werden die Arbeit der Vorstandsverwaltung und der Bezirksleitungen der IG Metall finanziert, Beiträge für den DGB und die europäische und internationale Gewerkschaftsarbeit, die gewerkschaftliche Bildungsarbeit sowie die metallzeitung und Infomaterial.

# en für Mitglieder



Fotos: Frank Rumpenhorst

**Bertin Eichler, Hauptkassierer der IG Metall, kümmert sich seit 17 Jahren um die Finanzen der Gewerkschaft.**

*Die IG Metall investiert, wie Du schon angedeutet hast, viel in ihre gewerkschaftliche Bildungsarbeit ...*

**Eichler:** Bildung ist eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit. Wir haben im vergangenen Jahr 27 Millionen Euro in gewerkschaftliche Bildungsmaßnahmen investiert. 82 500 Kolleginnen und Kollegen nahmen an den Seminaren teil.

*Was wird den Teilnehmern denn dort angeboten?*

**Eichler:** Neben der Qualifizierung von Betriebsräten, Vertrauensleuten, Jugend- und Schwerbehindertenvertretern haben wir Angebote für Ingenieure, IT-Spezialisten oder kaufmännische Angestellte. Wir bieten politische Seminare und solche, die Gewerkschafter für ihre internationale Zusammenarbeit brauchen.

*Die IG Metall hat sich das Ziel gesetzt, stärker zu werden. Was muss sie dafür tun?*

**Eichler:** Ganz vorn steht, dass wir unsere positive Mitgliederentwicklung fortsetzen. Das bedeutet, dass wir die Menschen in den Betrieben ansprechen und sie für die IG Metall gewinnen. Dafür gibt es viele gute Argumente, zum

Beispiel gute Tarifverträge, qualifizierte Interessenvertretung und starke Leistungen.

*Wie sieht es denn mit den Mitgliederzahlen aus?*

**Eichler:** Zurzeit haben wir 2,25 Millionen Mitglieder, etwas mehr als vor einem Jahr. 2011 und 2012 waren wir sehr erfolgreich: Wir haben viele neue Mitglieder gewonnen. Und damit das so bleibt, machen wir zurzeit eine Sonderwerbeaktion. Wir haben uns das Ziel gesetzt, an die guten Ergebnisse der Vorjahre anzuknüpfen.

*Wie beurteilst Du die Finanzen der IG Metall insgesamt?*

**Eichler:** Die IG Metall ist finanziell solide aufgestellt. Die Beitragseinnahmen steigen. Wir investieren mehr Geld in die Arbeit vor Ort. Die Streikkasse ist gut gefüllt. Das Vermögen der IG Metall ist professionell und sicher angelegt.

*Wie viel liegt denn mittlerweile auf der hohen Kante?*

**Eichler (lacht):** Darüber wird viel spekuliert. Natürlich würden vor allen Dingen die Arbeitgeber gerne wissen, wie viel die IG Metall in ihrer Streikkasse hat. Und genau das ist der Grund, warum wir darüber nicht berichten. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

## WISSEN

### Zahlen rund um die Finanzen 2012

**481** Millionen Euro nahm die IG Metall ein, 22 Millionen Euro mehr als 2011.

**176** Millionen Euro von den Gesamteinnahmen erhielten die 155 Verwaltungsstellen.

**72** Millionen Euro stellt die IG Metall für Leistungen nach der Satzung zurück, wie Rechtsstreitigkeiten.

**61** Millionen Euro zahlt die IG Metall als Beitrag an den DGB und an internationale Organisationen.

**27** Millionen Euro investierte die IG Metall in Bildung.

**21** Millionen Euro flossen in individuelle Unterstützungsleistungen wie Freizeitunfallversicherung oder Sterbegeld.

## DIE LEISTUNGEN DER IG METALL

**Was bietet die IG Metall ihren Mitgliedern? Zum Beispiel ...**

- **Service:** Erste und wichtigste Anlaufstelle für Mitglieder ist die Verwaltungsstelle vor Ort. Die Kolleginnen und Kollegen in den 155 Verwaltungsstellen sind für die Mitglieder da. Sie beraten sie bei Problemen am Arbeitsplatz, mit der Rente oder anderen Fragen und geben bei arbeits- und sozialrechtlichen Konflikten Rechtsschutz. Sie betreuen die Betriebsräte und bieten umfangreiche Schulungen.
- **Informationen:** Zu vielen Themen bietet die IG Metall ausführliche Informationsbroschüren, die für Mitglieder in der Regel gratis sind. Sie vermitteln Hintergrundwissen, liefern Argumente und sind griffig aufbereitet. Auch im Internet ([igmetall.de](http://igmetall.de)) bietet die IG Metall viel Wissenswertes.
- **metallzeitung:** Alle Mitglieder erhalten das Monatsmagazin kostenlos.
- **Extras:** Die IG Metall bietet Mitgliedern viele Extras, zum Beispiel zusätzliche Altersvorsorge über die MetallRente. Weitere Leistungen gibt es über die Servicegesellschaft, etwa günstige Reisen, verbilligten Ökostrom, Versicherungen oder Lohnsteuerberatung. ► [igmservice.de](http://igmservice.de)
- **Freizeitunfallversicherung:** Wer in der Freizeit einen Unfall erleidet, ist durch seinen Mitgliedsbeitrag automatisch versichert.
- **Streikunterstützung:** Wenn es zu einem Arbeitskampf kommt, zahlt die IG Metall ihren Mitgliedern, die am Streik beteiligt sind, Unterstützung für ausgefallenen Lohn.

# Mit Sinn und Sicherheit

## BEFRAGUNG

»Ich will Sicherheit«, hatte ein Teilnehmer der Beschäftigtenbefragung der IG Metall auf seinem Fragebogen notiert. Dreh- und Angelpunkt im Leben vieler Menschen ist die Arbeit. Sie ist ihnen wichtig. Dafür legen sich Beschäftigte ins Zeug, aber sie haben auch Ansprüche. Sie wollen Arbeit, die sie fordert, die ihnen Zeit zum Leben lässt, und vor allem einen Arbeitsplatz, der ihnen Sicherheit gibt. Drei Menschen erzählen von Arbeit, wie sie sie wollen. **Von Jan Chaberny und Fabienne Melzer**

**Arbeit und Sicherheit.** Sicherheit klingt nach etwas Großem. Doch oft steckt sie in kleinen Dingen, die viele nicht mehr wahrnehmen, weil sie selbstverständlich sind. Für Benjamin Fendt heißt Sicherheit, freitags zu wissen, wo er montags arbeitet, mit wie viel Geld er jeden Monat rechnen kann und welche beruflichen Wege ihm offenstehen. Benjamin Fendt ist 22 Jahre alt. Gelernt hat er Industriemechaniker, und: dass ein sicherer Arbeitsplatz nicht selbstverständlich ist.

Nach seiner Ausbildung fand er erst mal nichts. Dann kam ein Herr von einer Leiharbeitsfirma. »Er sagte, er könne helfen.« Benjamin Fendt dachte: »Prima.« Einige Tage später fing er an. »In der ersten Woche habe ich in einer Firma Teile eingelegt, in der zweiten Woche kam ich ins Nachbarwerk, in der dritten

Woche fand ich mich auf einer Baustelle wieder und holte Pflastersteine aus der Straße.«

So ging es fast drei Jahre. Anfangs sah er es als Chance. Erst mal Erfahrungen sammeln, warum nicht? Nur: Die Erfahrungen stellten sich nicht ein. »Leiharbeiter bekommen nicht die interessante Arbeit und sie bekommen auch keine Fortbildung. Warum auch? Sie sind sowieso bald wieder weg«, sagt Fendt. Seine Neugier verflieg und wich Selbstzweifeln. Nach dem xten. Betrieb nagte an ihm die Frage, ob er seine Arbeit nicht gut mache. Ob es an ihm liege, dass er nirgendwo bleiben könne.

Viele Menschen erleben, wie sich rund um sie herum unsichere Arbeitsverhältnisse ausbreiten. Kein Wunder, dass ein unbefristeter Arbeitsvertrag für 99 Prozent der Beschäftigten, die an der Beschäftigtenbefragung teilnahmen, sehr

wichtig oder wichtig ist. Die IG Metall fordert seit Langem, den Missbrauch von Leiharbeit und Werkverträgen zu stoppen. Die Gewerkschaft hat mit betrieblichen Vereinbarungen und Branchenzuschlägen einiges für Leihbeschäftigte erreicht. Nun ist die Politik gefordert, dem Arbeitsmarkt faire Regeln zu geben.

Benjamin Fendt hat den Absprung aus der Leiharbeit geschafft. Sein neuer Chef schickte ihn gleich auf einen Lehrgang und eine Schulung. »Hier kann ich mich entwickeln. Das ist was anderes als drei Jahre lang Teile sortieren.« In seinem jetzigen Betrieb hat er die Sicherheit gefunden, die er lange vermisst hatte. »Ein Kollege ging vor drei Monaten in Rente, er hatte schon hier gelernt«, erzählt Fendt und es klingt ein wenig wie: »Dass es so was noch gibt.«

**Arbeit und Leben.** Sichere Arbeit und ein gutes Einkommen sind wichtig. Das unterschreibt auch Maria Sonntag sofort. Vor einem Jahr übernahm sie eine Stelle als Teamleiterin in der Produktion beim Autozulieferer Autoliv. Es war ihr Geburtstag und es fühlte sich gut an. »Die neue Stelle war eine Anerkennung meiner Leistung«, sagt die 39-Jährige. Ihre Arbeit gibt ihr Bestätigung. Ihre Familie und Freunde unterstützen sie. Sie möchte Zeit für beides haben. Als Mutter einer 13-jährigen Tochter braucht sie vor allem feste Arbeitszeiten. Maria Sonntag arbeitet in zwei Schichten. Wenn sie Frühschicht hat, kann sie die Nachmittage mit ihrer Tochter verbringen. »Aber das Privatleben findet oft am Wochenende statt.«

Planbare Arbeitszeiten wünscht sich nicht nur Maria Sonntag. 44 Prozent der Beschäftigten, die an der IG Metall-Befragung teilnahmen, sind planbare Arbeitszeiten sehr wichtig, 48 Prozent sind sie wichtig. Die Mehrheit der



Foto: Gerhard Blank

**Sicherheit heißt für Benjamin Fendt, freitags zu wissen, wo er montags arbeitet. Er hat den Sprung aus der Leiharbeit in eine feste Stelle geschafft.**

**Maria Sonntag ist Teamleiterin in der Produktion und Mutter einer 13-jährigen Tochter. Sie will Zeit für beides: Arbeit und Familie.**



Foto: Alexander von Spreit

Beschäftigten lehnt Flexibilität nicht ab, aber sie wollen nicht, dass sie zulasten ihres Privatlebens geht.

Manchmal sind es nicht nur lange Arbeitszeiten, die ins Privatleben hineindrängen. Manchmal ist es die Arbeit selbst, die einen nicht mehr loslässt. An Tagen, an denen Maria Sonntag nicht abschalten kann, hat sie das Gefühl, dass zu wenig Zeit für sie bleibt. »Manchmal gehe ich nach Hause, aber mit dem Kopf bin ich noch bei der Arbeit.« Als sie das Angebot bekam, Teamleiterin zu werden, hat sie sich mit ihrer Familie beraten. Sie fürchtete, die neue Aufgabe könnte ihr zu wenig freie Zeit lassen. Ehemann und Tochter rieten ihr zu. »Sie sagten: Mach das. Wir stehen hinter Dir.« Ihre Befürchtungen haben sich nicht bestätigt.

Nicht nur ihre Familie unterstützt sie. »Unser Betriebsrat hat viel für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie getan«, erzählt Maria Sonntag. Er hat mit dem Arbeitgeber Regelungen zu flexiblen Arbeitszeiten vereinbart und dass jeder Fall individuell geprüft wird. Wenn Beschäftigte Probleme haben, suchen Arbeitgeber und Betriebsrat nach einer Lösung. Mit einem »Das geht nicht« lässt sich der Betriebsrat nicht abbügeln.

**Arbeit und Sinn.** Für die meisten Menschen ist es wichtig, dass weder Privatleben noch die Arbeit zu kurz kommt. Denn mit Arbeit verbinden sie auch Lebenssinn und Selbstverwirklichung. Nahezu allen Befragten, 95 Prozent, sind ein gutes Arbeitsumfeld und eine interessante Arbeit besonders wichtig. Auch Kristin Böhmert. »Ich bin glücklich, dass ich etwas gefunden habe, was mich herausfordert und was mir große Freude bereitet.«

Kristin Böhmert arbeitet bei Astrium in Ottobrunn bei München. Die Tochtergesellschaft der EADS ist spezialisiert auf Entwicklung und Bau von Satelliten. Dass sie genau hier arbeiten möchte, wusste sie schon bei ihrem Vorstellungsgespräch, damals im Frühjahr 1997, als sie das Foyer ihres Arbeitgebers betrat. Von der Decke hingen große Modelle, Satelliten, Raumsonden, Raketen. »Ich habe sie angeschaut und war begeistert.« Diese Faszination hält bis heute an. Es ist eine Faszination für Technologie und die technische Fähigkeit, die in ihrer Branche zum Einsatz kommt. Und es ist zugleich das befriedigende Gefühl, etwas zu tun, was einem



Foto: Gerhard Blank

wirklich liegt, etwas, was den eigenen Interessen entspricht. »Schon in der Schule habe ich mich für Naturwissenschaften interessiert. Mathematik, Physik, Informatik, das fiel mir alles leicht.«

Die studierte Informationstechnologin arbeitet an Softwarelösungen für Satelliten. Jeder Satellit hat einen speziell für seine Aufgaben gebauten Computer, einen »On-Board-Rechner«. Dieser verarbeitet große Datenmengen, schickt kontinuierlich exakte Positionsdaten zur Erde, steuert den Satelliten und erkennt eigenständig Fehler. Kristin Böhmert und ihre Kollegen entwerfen die dafür notwendigen Softwaresimulationen.

»Das Tolle an meiner Arbeit ist die Vielseitigkeit«, sagt die 36-Jährige, »es gibt immer neue Herausforderungen, kaum Routine.« Einerseits muss Kristin Böhmert konzentriert und still Software programmieren, andererseits sind da ihre Kollegen, mit denen sie sich austauscht und die vielen Kunden im Ausland, mit denen sie sich abstimmt. Zum Beispiel der Auftrag aus Argentinien. Sie sollten einen On-Board-Rechner mit Softwaresimulation für einen Telekommunikationssatelliten liefern. Ein Dreivierteljahr hat sie mit ihren drei Kollegen zusammengearbeitet, es war, sagt Kristin Böhmert, eine harte, eine arbeitsreiche Zeit. »Aber es hat eben auch unglaublich viel Spaß gemacht.«

Sicherheit, Spaß an der Arbeit, Erfolg und Zeit zum Leben – ihre Arbeit bedeutet den meisten Menschen viel. Gerade deshalb erwarten sie auch viel von ihrer Arbeit. ■

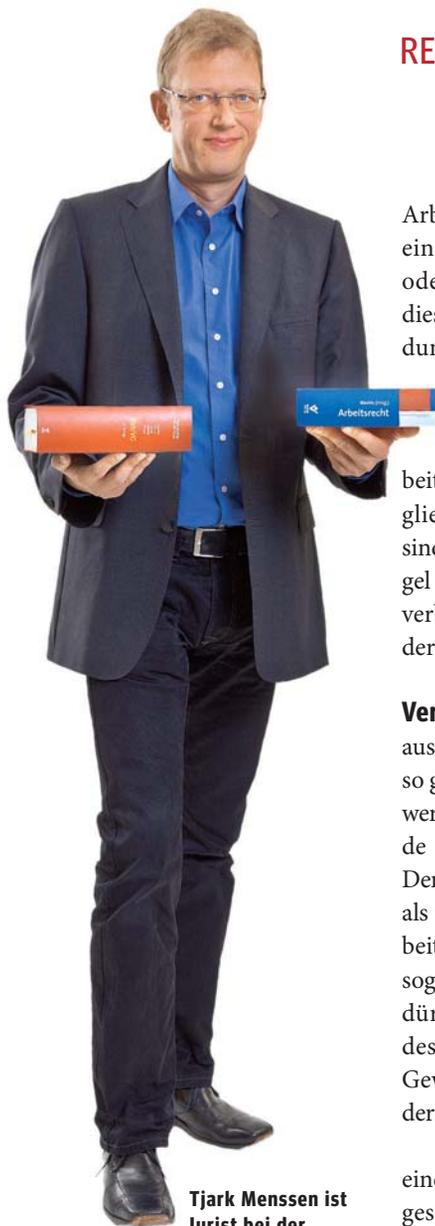
Alle Ergebnisse der Beschäftigtenbefragung:

🔗 [arbeitsicherundfair.de/befragung](http://arbeitsicherundfair.de/befragung)

🔗 [igmetall.de/befragung2013](http://igmetall.de/befragung2013)

**Eine Arbeit, die herausfordert und Spaß macht. Kristin Böhmert hat sie gefunden. Sie arbeitet an Softwaresimulationen für Satelliten.**

## Verbandsaustritt: Was tun?



**Tjark Menssen ist Jurist bei der DGB Rechtsschutz GmbH.**

Foto: Olaf Herrmann

**RECHT SO** | Chefs, die durch einen Verbandsaustritt tarifliche Leistungen umgehen wollen, vergessen oft die Nachbindung sowie die Nachwirkung eines Tarifvertrags. Beschäftigte sollten sich keinesfalls auf einzelvertragliche Abmachungen einlassen.

Arbeitgeber, die nicht Mitglied in einem Arbeitgeberverband sind oder aus diesem austreten, tun dies oft, weil sie sich von der Bindung an den Tarifvertrag lösen wollen. Dieser wirkt in einem Arbeitsvertrag nur dann, wenn beide Seiten, also Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Mitglied in ihren Organisationen sind. Im Handwerk sind in der Regel die Innungen als Arbeitgeberverband die Verhandlungspartner der Gewerkschaften.

**Verbandsaustritt.** Tritt der Chef aus dem Arbeitgeberverband aus, so gelten die Tarifverträge für Gewerkschaftsmitglieder bis zum Ende der Laufzeit zwingend weiter. Der Arbeitgeber wird so behandelt, als wäre er noch Mitglied des Arbeitgeberverbands. Während der sogenannten Zeit der Fortgeltung dürfen die Arbeitsbedingungen deshalb nicht zum Nachteil der Gewerkschaftsmitglieder abgeändert werden.

Die Fortgeltung gilt auch für einen Beschäftigten, der neu eingestellt oder Mitglied der Gewerkschaft wird, und zwar vor Ende des Tarifvertrags.

Erst nach Ablauf des Tarifvertrags darf dieser durch einen neuen, in diesem Fall auch durch einen Arbeitsvertrag, ersetzt werden. Kommen diese nicht zustande, so gelten die alten Verträge auch über das Ende ihrer Laufzeit hinaus per Nachwirkung weiter. Der Verbandsaustritt bringt dem Arbeitgeber gegebenenfalls auf Jahre nicht die erwünschte Tariffreiheit. Neue Tarifverträge und -änderungen, die die Gewerkschaft nach dem Austritt aus dem Arbeitgeberverband vereinbart hat, gelten für die ausgetretene Firma aller-

dings nicht mehr. Darum nehmen Beschäftigte auch nicht mehr an den Tarifverbesserungen teil.

**Nicht unterschreiben.** Eine oft gestellt Frage bei Verbandsaustritt: »Müssen Beschäftigte einen neuen Arbeitsvertrag unterschreiben, wenn der Arbeitgeber das verlangt?« Hier gilt: Keine Unterschrift zwischen Tür und Angel. Niemand muss einfach so schlechtere Arbeitsbedingungen akzeptieren. Erst recht nicht unter Zeitdruck.

In den meisten Fällen versuchen Arbeitgeber, Änderungsverträge zu vereinbaren, in denen Arbeitnehmer unter schlechteren Bedingungen, beispielsweise eine unentgeltliche längere Wochenarbeitszeit, weiterarbeiten können.

Deshalb Vorsicht bei der Unterschrift unter einen neuen Arbeitsvertrag oder Vertragszusätze: Eine einzelvertragliche Abmachung mit dem Arbeitgeber beendet möglicherweise Ansprüche aus dem nachwirkenden Tarifvertrag.

Behauptet der Chef, dass Beschäftigten gekündigt werden könne, wenn sie den neuen Arbeitsvertrag nicht unterschreiben, ist das falsch. ■



### WISSEN

#### Rechtliche Beratung

Die IG Metall kann auch bei einem Verbandsaustritt mit einzelnen Arbeitgebern Tarifverträge abschließen. Deshalb lohnt es sich, bei der IG Metall dabei zu sein. Denn nur Mitglieder haben einen Rechtsanspruch auf alle tariflichen Leistungen. Gleiches gilt für den kostenfreien gewerkschaftlichen Rechtsschutz.

## Doppeltes Elterngeld bei Zwillingen

Berufstätige Eltern von Zwillingen müssen sich nicht mit einmal 14 Monaten Elterngeld zufriedengeben. Das Bundessozialgericht entschied, dass den Eltern für jedes Kind 14 Monate Elterngeld zusteht. Geklagt hatte ein Paar, das nach der Geburt ihrer Zwillinge gemeinsam Elternzeit nahm, um die

Kinder zu betreuen. Das steht Eltern zu, wenn sie beide berufstätig sind. Zudem erhalten Eltern den monatlichen Zuschlag von 300 Euro für Mehrlingsgeburten (AktENZEICHEN: B 10 EG 3/12 R und B 10 EG 8/12 R vom 27. Juni 2013). ■



## Besteuerung von Betriebsrenten

Der Bundesfinanzhof (BFH) hat entschieden, dass gegen die geltende Besteuerung von Betriebsrenten keine verfassungsrechtlichen Bedenken bestehen. Geklagt hatte ein Bezieher einer gesetzlichen Rente, der seit seinem 60. Lebensjahr eine Betriebsrente erhält. Die steuerliche Vergünstigung eines Versorgungsfreibetrags wird

erst ab dem 63. Lebensjahr gewährt, während Bezüge von Beamten unabhängig von einer Altersgrenze steuerlich begünstigt sind. Der Rentner sah in dieser Differenzierung eine generelle Benachteiligung der Betriebsrentner gegenüber den Beamten, was das BFH verneinte (Urteil vom 7. Februar 2013, VI R 12/11). ■

# „Capitano Black“ von ASTRON

Original Präzisions-Mondphasen-Chronograph  
- fabrikneu, bis zu 75% reduziert

- volle Garantie  
statt € 228,-  
für nur

€ **49,-**

## PRODUKT

### 30 000 Stifte für Metaller

Ob Schreiblernfüller, Tintenroller, Füllfederhalter oder Kugelschreiber: Lamy steht für Qualität »Made in Germany«. Am Firmensitz in Heidelberg stellen rund 320 Beschäftigte Schreibgeräte, darunter Füllhalterfedern, Kugelschreiberminen und Tintenpatronen her. Die Jahresproduktion liegt bei über sechs Millionen Schreibgeräten. Wer mit einem Lamy schreibt, kann sich sicher sein: Nicht nur präzises Handwerk steckt in den Stiften, sondern auch faire IG Metall-Tariflöhne und gesunde Arbeitsbedingungen.

**Jubiläumsgeschenk.** Auch für die IG Metall gute Gründe, bei Lamy die Schreibgeräte herstellen und gravieren zu lassen, die Metaller als Jubiläumspäsent erhalten. Das Modell »Logo« wird bei 25-jähriger, »Swift Paladium« bei 40-jähriger Mitgliedschaft überreicht. Das Logo der IG Metall und der Name des Mitglieds wird mit einem Laser in das Edelstahlgehäuse graviert. Kein Wunder, dass das Team bei Lamy zurzeit alle Hände voll zu tun hat: Im September ehrt die IG Metall 20 000 Metallerinnen und Metaller für 25 Jahre, im Oktober 10 000 für 40 Jahre Treue und Vertrauen. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de



Modell »Swift«  
(links) mit  
versenkbarem  
Clip. »Logo«  
mit kleinem  
roten Detail.

Fotos: Lamy



**Aktionshaus  
Splendor-SA  
Binzstrasse 15,  
CH-8036 Zürich**

**Info-HOTLINE:**  
Tel. 0041-444 543 080  
Fax: 0041-433 332 304  
[www.Splendor-sa.de](http://www.Splendor-sa.de)



**Art.-Nr.:**  
**Herrenuhr 1064H**  
**Damenuhr 1064D**



Im Rahmen einer Testreihe bieten wir 1000 Uhrenliebhabern diese original ASTRON Calendar-Uhr mit Mondphase für nur € 49,- als Testuhr an.

Die „Capitano Black“ von ASTRON wird in der zweiten Jahreshälfte 2013 zu einer UVP von € 239,- in den Handel kommen.

#### Technische Daten:

- Wochentags- und Monatsanzeige in 2 separaten Grossraumfenstern
- Datumsanzeige, extra Zeiger
- Zentraler Sekundenzeiger
- Mondphase
- Brillantschwarzes Zifferblatt mit Leuchtzeigern
- Bicolor
- Massiv Edelstahl mit Teilvergoldung in echt Gold 585, 10 Jahre Garantie auf die Vergoldung
- Kratzfestes Safirglas
- Präzisions-Quarzwerk Kaliber 132, REV 2, 5 Jahre Werksgarantie
- Wasserdicht 5ATM

Bestellschein einsenden an: Aktionshaus SPLENDOR-SA, Binzstr. 15, CH-8036 Zürich

**Aktions-Bestellschein gültig bis 15. September 2013**

Ja, auch ich möchte von Ihrem Angebot Gebrauch machen und bestelle:  
**Original Präzisionsuhren direkt vom Hersteller**  
mit vollem 6-monatigem Rückgaberecht und Zufriedenheitsgarantie

Anzahl	Art.-Nr. (bitte eintragen)	Preis
plus € 7,60 Porto, inkl. Versicherung		+ € 7,60

Name  Vorname

Strasse, Nr.

PLZ/Ort  Bitte geben Sie Email-Adresse an, falls vorhanden.  
Der Versand erfolgt zollfrei. Zollkosten sind im Preis inbegriffen.

# Schluss mit Siesta

## STANDPUNKT

Die Wählerinnen und Wähler entscheiden im September, wie sich Deutschland in den nächsten Jahren entwickelt.

Ein Gastkommentar von Alfons Frese



Was soll noch passieren in den paar Wochen bis zum 22. September? Der Wahlkampf plätschert so dahin, Deutschland macht Ferien und den meisten von uns geht es gut. Die europäische Finanzkrise besichtigen wir nebenbei im Mittelmeerurlaub. Wenn überhaupt. Ein Volk in Siesta-Stimmung hat keine Lust auf politische Auseinandersetzung. Ist ja auch sowieso egal, wer in Berlin regiert, wenn schon die CDU für Mindestlöhne und Mietpreisbremse ist. So könnte man denken – und würde damit den Regierenden auf den Leim gehen. Ist doch eh alles einerlei bei den großen Parteien: wenn die Wählerinnen und Wähler das glauben, ist das Kalkül aufgegangen. Dann gibt es keine Wechselstimmung im Land und die Leute gehen womöglich am 22. September gar nicht erst hin. Das wäre wirklich schade, denn es geht um unsere Arbeits- und Lebensverhältnisse.

**Das Duell** Angela Merkel oder Peer Steinbrück – angeblich ist das Duell entschieden. Die Meinungsforscher teilen uns jede Woche mit, dass wir eher auf Mutti denn auf Macher stehen. Merkels Markenzeichen: Mit mir bleibt alles, wie es ist. Also gut. Das erinnert an ihren Vorgänger. Der Einheitskanzler Helmut Kohl hatte im Rausch der

deutschen Vereinigung den klaren Blick für die Verhältnisse verloren. Es passierte nicht mehr viel in den 90er-Jahren, die Auswirkungen von Globalisierung und Demografie auf Arbeitsmarkt und Sozial-

systeme erkannte Kohl nicht. Es folgten jahrelange Debatten über Standortbedingungen und Wettbewerbsfähigkeit und schließlich die Agenda 2010 des Kohl-Nachfolgers Gerhard Schröder. 16 Jahre Kohl waren mindestens acht zu viel.

Angela Merkel regiert seit acht Jahren. Ob es einen Zusam-

menhang gibt zwischen ihrer Regierungskunst und der guten wirtschaftlichen Verfassung des Landes, ist schwer zu klären. Fakt ist, dass die hohe Nachfrage aus China nach deutschen Maschinen und Autos in den vergangenen Jahren sehr geholfen hat. Und die extrem niedrigen Zinsen wegen der europäischen Finanz- und Wirtschaftskrise auch.

**Notfallstaat?** Doch inzwischen kühlt die chinesische Wirtschaft ab und die Rezession in Südeuropa belastet zunehmend deutsche Exportfirmen. Dazu kommt ein innenpolitisches Abenteuer: Eine Energiewende, die wegen ständig steigender Energiepreise zu scheitern droht. Private Haushalte und Industrie ächzen unter den Kosten des geradezu anarchischen Ausbaus der Erneuerbaren Energien. Während die USA mithilfe sinkender Energiepreise (infolge des Frackings) eine Reindustrialisierung erleben, gefährden wir die Basis unseres Wohlstands: die Industrie. Das nächste Jahr wird entscheiden, ob die Energiewende als Erfolg oder als Desaster endet. Warum sollte eine schwarz-gelbe Regierung das Projekt dann besser wuppen als in den vergangenen Jahren?

### MACH MIT

#### Faltspielflyer: Wählen ist Macht!

Als Einheitsgewerkschaft gibt die IG Metall keine Wahlempfehlung. Aber sie bietet den Faltspielflyer an. Er gibt Denkanstöße, um Nichtwähler zu motivieren, an der Bundestagswahl teilzunehmen. Mitglieder können jetzt 50 Flyer kostenlos bestellen unter:

[arbeitsicherundfair.de/wahl2013](http://arbeitsicherundfair.de/wahl2013)



Foto: Tono Balaguer/panthermedia.net

**Siesta machen oder wählen gehen? Nicht warten, sondern handeln. Wer nicht zur Wahl geht, bestraft damit weder Parteien noch Politiker, sondern sich selbst. Denn nur wer bei der Bundestagswahl am 22. September wählt, bestimmt auch mit.**

Energie, Arbeit, Geld, Europa – das sind die Themen der nächsten Jahre. Und es macht dabei durchaus einen Unterschied, welche Rolle die Wählerinnen und Wähler der Politik geben. Wollen wir einen Notfallstaat, der mit Hunderten von Milliarden Euro Banken rettet, oder einen starken Staat, der in die Menschen und deren Zukunft investiert? Im Kern geht es um diese Alternative am 22. September. Es geht um die Handlungsfähigkeit staatlicher, demokratischer Institutionen; konkret: um höhere Steuern auf höhere Einkommen und Vermögen zugunsten von Investitionen in Kitas und Schulen, Pflegeeinrichtungen und Verkehrswege, in Forschung und Technologien. Aber auch um anständige Löhne, nicht zuletzt für Krankenschwestern und Erzieher. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung hat einen Investitionsnachholbedarf von jährlich 75 Milliarden Euro hierzulande ausgerechnet. Mit Merkel und Rösler wird der garantiert nicht abgearbeitet.

Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Irgendwann sind die Reformen fällig – siehe Helmut Kohl. Wir, die Wählerinnen und Wähler, bestimmen den Zeitpunkt. Wenn wir wählen gehen. ■

Alfons.Frese@tagesspiegel.de

### Zum Autor



Foto: Kai-Lwe Heinrich

**Alfons Frese** hat Politische Wissenschaften und Volkswirtschaftslehre an der Freien Universität Berlin studiert. 1993 Abschluss als Diplom-Politologe. Seit 1989 ist er Mitglied der Berliner Journalistenschule. Seit 1991 Mitglied der Wirtschaftsredaktion des Tagesspiegels. Im Jahr 2000 wurde Frese stellvertretender Ressortleiter Wirtschaft beim Tagesspiegel in Berlin.

## RECHT NAH DRAN

# Arbeit statt Abfindung: Gewerkschaftshasser ausgeknockt

Als Mario Jacobke, Lagerist in der Brandenburger Solarfirma Haticon, an einem Novembertag 2012 zur Arbeit erschien, erlebte er eine Überraschung. Statt seiner Schicht begann eine Versammlung. Die Chefin verkündete, jemand werde entlassen. Jacobke bekam die Kündigung, musste seine Sachen packen. Und tschüss? Nicht mit Jacobke. Er klagte. Eine Abfindung schlug er aus. »Ich will arbeiten. Es gab weder ein Personalgespräch noch eine Sozialauswahl. Das konnte ich mir nicht gefallen lassen.«

»Es war nicht die einzige Entlassung bei Haticon, die rein zufällig im Vorfeld der ersten Betriebsratswahl ausgesprochen wurde«, sagt Sophie Bartholdy, IG Metall-Projektsekretärin für Solarbetriebe. »Wir fragten uns: Darf unbequemen Beschäftigten das Leben zur Hölle gemacht werden?« Jacobke war im Betrieb offen als Metaller aufgetreten. Haticon engagierte den umstrittenen Anwalt Helmut Naujoks. Sein Credo: Unkündbare kündigen. Seine Metho-

den: Drohen und Druck machen. Der Betriebsrat forderte, dem Anwalt das Mandat zu entziehen. Das Unternehmen wechselte zur Kanzlei Schreiner und Partner. »Damit kamen wir vom Regen in die Traufe«, sagt Jacobke. Sophie Bartholdy holte deshalb den Berliner Arbeitsrechtler Nils Kummert ins Boot. »Er machte mir nicht nur Mut, sondern zerpfückte die Argumente der Arbeitgeberseite sehr professionell«, sagt Jacobke.

Inzwischen wurde Haticon vom schwedischen Konzern Sapa übernommen. Bartholdy nahm Verbindung zum Eurobetriebsrat von Sapa auf, der den Brandenburgern Kontakte zur Geschäftsleitung vermittelte. Der Anwaltskandal lag nun offen auf dem Tisch, und Sapa beauftragte seriöse Anwälte mit der Abwicklung der Arbeitsrechtsklagen.

Und Mario Jacobke? Er gewann seinen Prozess und arbeitet wieder als Lagerist. Und bei der bevorstehenden Betriebsratswahl wird er auch antreten. ■

Marlis.Dahne@igmetall.de

## ARBEIT UND GESUNDHEIT

# Ständig erreichbar macht krank

Morgens, nach dem Aufstehen, geht der erste Blick aufs Handy, abends, vor dem Schlafen, wird die letzte E-Mail beantwortet: Informations- und Kommunikationstechnologien prägen immer stärker den Berufsalltag. Das aber hat Auswirkungen auf die Beschäftigten.

Ständig erreichbar zu sein überlastet viele Mitarbeiter, permanent für die Arbeit ansprech-

bar zu sein kann zu Depressionen führen. Darauf verweist eine neue Auswertung der »Initiative Gesundheit und Arbeit«. Der Report zeigt, dass die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit immer mehr verschwimmen. Betroffene haben weniger Zeit sich zu erholen und sie können schwer ihre Freizeit planen.

Mehr Informationen:

► [iga-info.de](http://iga-info.de)



Foto: Thomas Ränge

Seit 1. Mai in der IG Metall: Martin Ripa (Dritter von rechts) zwischen Carsten Ikonomidis (links) und IG Metall-Sekretär Sascha Pletenecky (rechts).

## Gewerkschaft zum Mitreden

### DA GEHT WAS

Ob Transparente aufgehängt oder abgenommen, Pressemitteilungen verfasst oder T-Shirts bedruckt werden sollen: Im Eisenwerk Böhmer in Witten entscheiden die Mitglieder. Für viele ein Grund, in die IG Metall einzutreten.

Wenn die Gerüchteküche brodelt, breiten sich die »Haste-schon-gehört-Geschichten« wie der Geruch von Erbsensuppe im ganzen Betrieb aus. »Haste schon gehört? Der Chef will den Akkord abschaffen«, hieß es vor ein paar Monaten im Eisenwerk Böhmer in Witten. Von jedem Kollegen hörte Martin Ripa etwas anderes. »Der eine sagte, das kostet uns 10 Prozent, der andere sprach von 20 Prozent. Ripa gab nichts auf die Gerüchteküche. Der Betriebsschlosser, der seit 17 Jahren bei Böhmer arbeitet, ging zur Versammlung der IG Metall. »Da wurde klar, was Sache ist.«

Bei Böhmer wissen Metallerrinnen und Metaller nicht nur Bescheid, sie reden auch mit. Wenn

es im Betrieb einen Konflikt gibt, fragt Sascha Pletenecky von der IG Metall in Witten die Mitglieder, was sie wollen. »Wollt Ihr streiken, wenn kein Angebot kommt? Sollen wir eine Pressemitteilung rausgeben? Sollen wir T-Shirts für Euch bedrucken und tragt Ihr sie dann auch?« Über solche Fragen entscheiden die Mitglieder im Betrieb.

Nach und nach sprach sich das rum. Nach und nach kamen immer mehr zu den Versammlungen. Nach und nach traten immer mehr neue Kolleginnen und Kollegen in die IG Metall ein. »Der Mitgliederanteil stieg in vier Wochen von 67 auf 80 Prozent«, sagt Sascha Pletenecky. Martin Ripa ist einer von den Neuen, er trat am 1. Mai ein.



### WISSEN

#### Neue Mitglieder werben

Wer bis zum 30. September 2013 neue Mitglieder wirbt, erhält pro gewonnenes Mitglied einen Gutschein im Wert von 15 Euro. Mehr Informationen gibt es unter:

- ▶ [wir.die-igmetall.de/infopak](http://wir.die-igmetall.de/infopak)
- ▶ [igmetall.de/sommeraktion](http://igmetall.de/sommeraktion)

Ihn hat es überzeugt, dass die IG Metall ihre Mitglieder fragt. Er wollte, dass seine Meinung gehört wird, und er wollte sich andere Meinungen anhören.

**Alle ins Boot nehmen.** Unterschiedliche Meinungen gibt es immer. Nur bekam sie Carsten Ikonomidis, Betriebsratsvorsitzender bei Böhmer, früher meist erst nach Abschluss einer Vereinbarung zu hören. »Egal, was wir erreicht hatten, immer gab es Vorwürfe.« Also nahm der Betriebsrat die Beschäftigten von Anfang an mit ins Boot. Mit Erfolg: »Vorwürfe kommen seltener und die Leute treten in die IG Metall ein, weil wir es so gemacht haben.«

Beteiligen, gemeinsam entscheiden – dazu braucht es einen Konflikt, der nach einer Lösung sucht. Da sieht Sascha Pletenecky aber keinen Mangel. »Es gibt keine konfliktfreien Zeiten. Die Frage ist, was ich aus Themen mache, die unsere Mitglieder beschäftigten.« Der Gewerkschaftssekretär kommt schon mal mit Kaffee im Betrieb vorbei und fragt Kollegen nach ihren Anliegen. Gewerkschaft, findet er, muss man schmecken, riechen und fühlen. »Und das tut man bei uns«, sagt Martin Ripa. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

# Sommer, Sonne, Arbeit

## TIPP FÜR DEN JOB

Hitze am Arbeitsplatz ist nicht nur eine Qual, auch die Gesundheit leidet. Sie kann zu Schwindel, Übelkeit und Kopfschmerzen führen. Deshalb gibt es Regeln, die Beschäftigte schützen.

Wenn im Sommer die Temperaturen steigen, muss der Mensch trotzdem arbeiten. In der Produktion ist Hitze oft ein doppeltes Problem. In den Hallen heizen die Maschinen kräftig mit. Körperlich schwere Arbeit treibt vielen schon bei niedrigen Temperaturen den Schweiß auf die Stirn. Wer dabei Schutzkleidung tragen muss, ist an heißen Tagen schnell bedient.

**Schutz vor Hitze.** Der Arbeitgeber darf Beschäftigte nicht einfach schwitzen lassen. Davor schützt sie die Arbeitsstättenregel »Raumtemperatur«. Sie schreibt vor, dass die Temperatur am Arbeitsplatz 26 Grad nicht übersteigen soll. Ist es draußen wärmer als 26 Grad und das Gebäude gegen Sonneneinstrahlung durch Isolierung und Jalousien bereits geschützt, gibt es



weitere Möglichkeiten, für Abkühlung zu sorgen. Arbeitgeber können Gleitzeit nutzen, Arbeit in die Morgenstunden verlegen und nachts für Auskühlung sorgen. In Räumen mit Temperaturen über 35 Grad kann nicht gearbeitet werden. Lässt sich das nicht vermeiden, muss der Arbeitgeber Luftduschen oder Hitzeпаusen anbieten.

Hitze am Arbeitsplatz ist nicht zu verwechseln mit »Hitze-arbeitsplätzen«. Hier herrschen das ganze Jahr über hohe Temperaturen, etwa in Stahlwerken oder Wäschereien. Arbeitgeber müssen diesen Belastungen technisch und organisatorisch vorbeugen. So sollen Räume richtig belüftet werden, Beschäftigte sich regelmäßig abkühlen und wenn möglich Arbeit auch außerhalb des Hitzebereichs erledigen können. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

## TIPP

### Den Betriebsrat fragen

Wenn es am Arbeitsplatz zu heiß wird, können sich Beschäftigte an ihren Betriebsrat, den Betriebsarzt, die Fachkräfte für Arbeitssicherheit, ihre zuständige Berufsgenossenschaft oder Unfallkasse wenden.

## KURZ & BÜNDIG

### Mehr feste Stellen

Trotz voller Auftragsbücher und jeder Menge Überstunden beschäftigt die Luft- und Raumfahrtindustrie überdurchschnittlich viele Leiharbeiter: im Schnitt 14 Prozent der Belegschaften, in einigen Firmen bis 30 Prozent. Die IG Metall kritisiert das und fordert mehr Dauerarbeitsplätze. Mehr:

► [igmetall.de](http://igmetall.de)  
→ Arbeit

### Textiler machen Druck

Beschäftigte in westdeutschen Textil- und Bekleidungsfirmen bereiten sich auf Warnstreiks vor. Die Arbeitgeber weichen Verhandlungen über einen »Demografietarifvertrag« aus, obwohl sie sich im Januar schon dazu verpflichtet haben. In dem Vertrag will die IG Metall die Übernahme der Azubis, Altersteilzeit, Belastungsabbau und alternsgerechte Arbeit regeln.

► [textil-tarifrunde.de](http://textil-tarifrunde.de)

### Tarif für smart

Die IG Metall hat für die Beschäftigten der smart Vertriebsgesellschaften erstmals einen Tarifvertrag abgeschlossen. Ab September werden bei smart bundesweit die jeweils regional gültigen Tarifverträge des Kfz-Handwerks anerkannt. Löhne und Gehälter werden in Stufen angepasst, die Arbeitszeit sinkt von 40 auf 39 Wochenstunden.



Smartes Auto, smarter Tarif – für die Beschäftigten gibt's mehr Geld.

## Leidtragende sind prekär Beschäftigte

## BLICK AUF DIE WELT

In Simbabwe, Swasiland, Guatemala, Birma, Fidschi und Georgien sind Gewerkschafter besonders gefährdet.

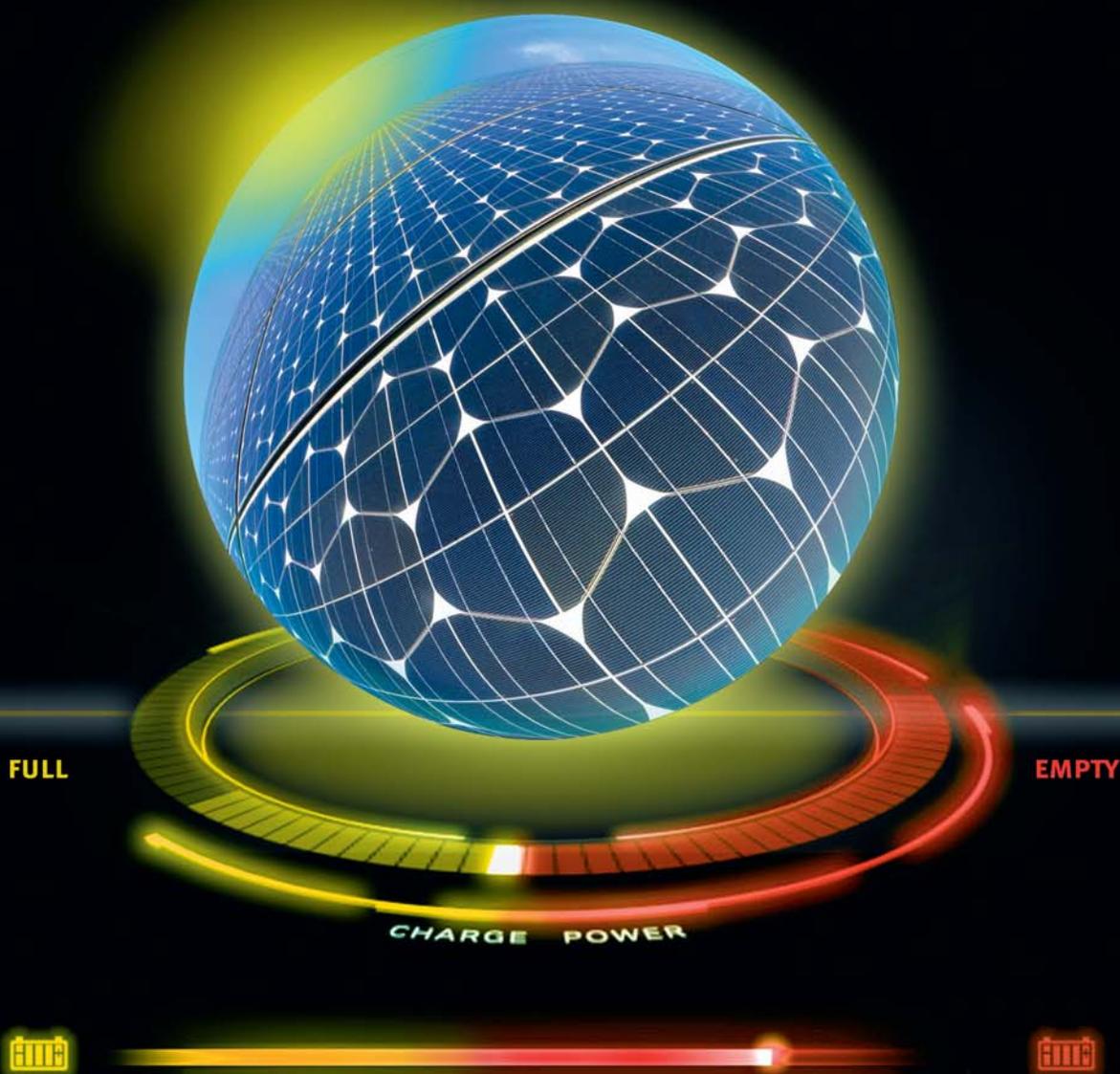
In Guatemala leben Gewerkschafter am gefährlichsten. Laut Internationalem Gewerkschaftsbund wurden seit 2007 in dem lateinamerikanischen Land 53 Gewerkschaftsvertreter getötet. Es hat mehrfach Mordversuche, Morddrohungen, Folterungen, Entführungen und Einbrüche gegeben. Ähnlich zugespitzt ist

es in Simbabwe, Swasiland, Birma, Fidschi und Georgien. Die Missachtung von Arbeitnehmerrechten hat die Ungleichheiten weltweit verstärkt. Die Leidtragenden sind prekär Beschäftigte, die langen Arbeitszeiten, Gesundheitsgefahren und Dumpinglöhnen ausgesetzt sind.

► [ituc-csi.org](http://ituc-csi.org)

# Runderneuern

*In der Solarbranche jagt eine Pleite die nächste. Bei der Windenergie herrscht Stillstand. 200 000 Arbeitsplätze sind bedroht. Die Bundesregierung wurstelt herum und droht, die Zukunft der Energiewende zu verspielen. Der Hoffnungsträger Energiewende droht zum Sorgenkind zu werden. Dabei geht es um einen riesigen Zukunftsmarkt. Von Sylvia Koppelberg*



**W**indstille. Bis vor ein paar Jahren sah es aus wie eine große Erfolgsgeschichte. Begonnen hatte sie für Udo Bergknecht 2007 in einem kleinen Ingenieurbüro in Bremerhaven. 18 Leute waren sie damals, knapp drei Jahre später 1200. Statt in dem Büro arbeiteten sie in einem Werk. »Das kannst du bis zur Rente durchziehen«, hatte er zuerst gedacht. Und jetzt? »Reden wir über Konzepte, wie wir die Belegschaft durch Kurzarbeit und Qualifizierungen über die nächsten 6 bis 18 Monate retten können.« Wir, das sind Betriebsräte und Vertrauensleute der IG Metall bei Weserwind.

Das Unternehmen stellt Stahlfundamente für Offshore-Windenergieanlagen her, also für Windräder auf See. In den letzten Jahren hat das Werk Miese gemacht. Ein Auftrag ist noch in der Pipeline, aber die Finanzierung nicht gesichert. Im Dezember könnte die Arbeit ausgehen.

Knapp 100 Kilometer weiter westlich, in Emden, sind die Nordseewerke. Die Belegschaft der Werft weiß, was Zukunftsängste sind. Seit klar war, dass der Marineschiffbau keine Zukunft hat, bangten sie um ihre Arbeit. Aber es gab Hoffnung: die Offshore-Windenergie. Bis 2030, so hatte die Bundesregierung angekündigt, sollen 6000 Anlagen auf See errichtet werden. Seit Anfang 2011 baut ein Teil der früheren Belegschaft Türme und Stahlfundamente für Windanlagen. 240 von früher 700 Beschäftigten behielten so die Arbeit. Für die anderen wurde eine Transfersgesellschaft gegründet. Inzwischen haben wieder alle Angst um die Zukunft. »Wir brauchen dringend neue Aufträge«, sagt Erwin Heinks, der Betriebsratsvorsitzende. Warum es die nicht gibt, ist für ihn klar: Hauptproblem ist die fehlende Netzanbindung für den Strom. »Wer investiert 1,5 bis 2 Milliarden Euro in einen Windpark, wenn er nicht weiß, ob sie sich überhaupt amortisieren.«

Fünf Windparks sind auf Eis gelegt, erst 68 von den 6000 Anlagen installiert. »Seit zwei Jahren gibt es keinen Fortschritt mehr«, klagt Heino Bade von der IG Metall Küste. Die Gründe sind vielfältig. Neben fehlenden Netzen ist es die Unsicherheit, wie der Strom künftig vergütet wird, ob und wie viele Fördermittel es noch geben wird. Investoren, die bauen wollen, bekommen Probleme mit der Finanzierung. Die Banken wollen keine Risiken eingehen.

Noch bietet die Windbranche 100 000 Jobs: bei Herstellern, Zulieferern, Installateuren, im Service, viele davon in Handwerksbetrieben – an den Windparks hängen etliche Aufträge. Doch durch den Stopp der Energiewende sind allein an der Küste bis zu 5000 Arbeitsplätze bedroht.

**Sonnenwende.** Am 27. Juni bauten sich vor der Konzernzentrale von Bosch in Gerlingen bei Stuttgart mehr als 2000 Menschen auf. »Bosch, lass uns leben«, stand auf Transparenten. Etwa 1000 waren aus dem thüringischen Arnstadt angereist. Dort steht die Fabrik Bosch Solar Energy. Der Konzern will sie schließen und aus dem Solargeschäft aussteigen. 1800 Arbeitsplätze sind in Gefahr. Knipst Bosch das Licht aus, bliebe in Thüringen nur noch Opel in Eisenach als großer Industriebetrieb übrig.

Jobs schafft die Branche zurzeit vor allem für Insolvenzverwalter. Seit 2011 wird die Solarindustrie in Deutschland, die bisher als technologisch führend in der Welt galt, von Krisen und Pleiten geschüttelt. Übrig blieb nur eine Handvoll industrieller Großbetriebe: Bosch Solar, das der Konzern schließen will. Solarworld in Bonn, das eine Milliarde Euro Schulden aufgetürmt und zum Sanierungsfall geworden ist. SMA Solar Technology bei Kassel, Weltmarktführer bei Wechselstromrichtern, das bis Ende 2014 rund 800 der 4000 Stellen streichen will. Conergy, das gerade – für die Betriebsräte und Beschäftigten aus heiterem Himmel – angekündigt hat, Insolvenz anzumelden.



Foto: Elena Elisseeva/panthermedia.net

**»Solarenergie ist ein Zukunftsmarkt. Das sagen alle Studien. Das Manko ist, dass deutsche Unternehmen, wie Bosch, sich nicht rechtzeitig weiterentwickelt haben. Nur Module fertigen können Chinesen billiger.«**

Es gibt zu viele Anbieter. Die Folge: Preisverfall. Auf den noch kleinen Markt drängten chinesische Hersteller, die dank massiver staatlicher Förderung Zellen und Module zu Dumpingpreisen anbieten können. Deutsche Firmen, die sich auch auf dieses Segment spezialisiert hatten, können in dem ruinösen Verdrängungswettbewerb nicht mithalten. Gerade erst entschloss sich die Europäische Union, durch Strafzölle für etwas fairere Wettbewerbsbedingungen zu sorgen. Für die meisten kommt das zu spät.

Mit der Strategie, die Billigsten auf dem Weltmarkt zu sein, können deutsche Firmen ohnehin keinen Sonnenblumentopf gewinnen. »Billig kopieren können viele«, sagt Martin Breul, Betriebsrat bei SMA. »Wir müssen immer einen Schritt voraus sein. Wir müssen Innovationsführer sein.« Doch das sind die deutschen

Firmen zu wenig, kritisiert Wolfgang Lemb. Er ist der Erste Bevollmächtigte der IG Metall in Erfurt, der Verwaltungsstelle, zu der Bosch Solar gehört. »Statt nur einzelne Produkte herzustellen, hätten sie sich frühzeitig zu Projektanbietern weiterentwickeln müssen, die komplette Gebäudeausrüstungen und Solarparks anbieten. Alle Studien sagen: Da sind die Zukunftsmärkte.«

**Elektromagnete.** »Sie müssten Carports mit Solarstrom verkaufen, mit dem Elektroautos geladen werden«, riet ein Fernsehjournalist Solarfirmen. Aber damit lässt sich zurzeit kein Geschäft machen. Elektroautos sind noch kein Publikumsmagnet. Von 3,08 Millionen Pkw, die 2012 zugelassen wurden, hatten 2956 Elektroantrieb, 0,096 Prozent. Bis 2020 sollen es eine Million sein – so das ehrgeizige Ziel der Bundesregierung. Es mag wenig realistisch sein, aber: Es tut sich etwas. Ab Herbst kommen E-Fahrzeuge auf den Markt. Ende 2014 soll es mindestens 16 Serienmodelle deutscher Anbieter geben.

Die Hauptprobleme sind der Preis und die Reichweite. E-Fahrzeuge kosten bis 10 000 Euro mehr als Autos mit Verbrennungsmotor. Nach 150 Kilometern ist die Batterie leer. Wo findet sich dann in der Pampa eine Ladestation? Nirgends. Und in der Stadt wäre viel Geduld gefordert, denn das Laden dauert mindestens eine halbe Stunde. An der normalen Steckdose zu Hause sogar einige Stunden.

»Das ist wie beim Wechsel vom Pferd auf Auto«, wischt Peter Cammerer, Betriebsrat bei BMW in München, Bedenken weg. »Kaum



Wolfgang Lemb, Erster Bevollmächtigter der IG Metall in Erfurt

einer hat es ausprobiert, aber alle sagen: Funktioniert nicht.« Die Batterien würden in den nächsten Jahren durch technische Verbesserungen die Reichweite wesentlich erhöhen. Außerdem verhalte sich der Fahrer eines E-Autos anders als der eines Pkw mit Verbrennungsmotor. Er fährt nicht, bis die Batterie leer ist, sondern hängt das Fahrzeug öfter, wenn er nicht fährt, an den Strom. Auch seien die laufenden Kosten viel günstiger als die eines herkömmlichen Wagens, weil die Reparatur- und Betriebskosten niedriger seien. »Es wird noch ein paar Jahre dauern, aber die Entwicklung zum Elektroantrieb ist nicht aufzuhalten«, prophezeit Cammerer. Er wagt die Prognose: »2030 werden nur noch zehn

→ Prozent der neuen Pkw reine Verbrenner sein.« Die meisten Fahrzeuge der Zukunft werden Hybride sein, die Verbrennungsmotor und Elektroantrieb verbinden.

Die Hersteller sind gezwungen, elektrifizierte Autos auf den Markt zu bringen. Dafür sorgt schon die Europäische Union. Ab 2020 dürfen neue Pkw im Schnitt pro Kilometer nur noch 95 Gramm Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) ausstoßen. Ohne einen Mix mit Elektroautos und Hybriden in ihren Flotten können Hersteller wie Daimler, BMW, Porsche und Audi das gar nicht schaffen.

»Autos mit Elektroantrieb sind weltweit ein Markt mit Zukunft«, ist der Berliner Mobilitätsexperte Heinz-Rudolf Meißner überzeugt. Deutschland kann zum Pionier für umweltfreundlichen, CO<sub>2</sub>-freien Verkehr werden, kann vormachen, wie »nachhaltige Mobilität« in Zukunft aussehen kann – und dafür die Konzepte und Technologien anbieten. Die IG Metall macht sich dafür seit Langem stark. »Die Chancen, zum internationalen Vorreiter zu werden, hat die deutsche Wirtschaft«, sagt Meißner.

**Kraftpakete.** Wenn ein Konzern Gewinner der Energiewende sein müsste, dann Siemens. Das

Unternehmen hat so gut wie alles dafür im Sortiment: Windturbinen, Fotovoltaik-

projekte, Stromleittechnik und -tankstellen, energieeffiziente Gebäudetechnik, Schienenfahrzeuge und Gas- und Dampfkraftwerke, die CO<sub>2</sub>-armen Strom erzeugen. Anfang Juli kam die Nachricht: Siemens baut in der Sparte Ener-

Stromerzeugen eingesetzten Energie kommen als Strom heraus. Normal ist bei Gaskraftwerken 40 Prozent. Dritter Weltrekord: Die Abwärme wird als Heizenergie genutzt, wodurch der Wirkungsgrad auf 85 Prozent steigt. Zehntelpro-

»Wir sind international wettbewerbsfähig. Unser Vorteil sind unsere hoch motivierten und qualifizierten Beschäftigten. Aber wir müssen noch viel mehr in **Forschung und Entwicklung** investieren, um technologisch vorne zu bleiben.«

Robert Kensbock,  
Betriebsrat bei Siemens  
im Kraftwerksbau



Foto: Werner Bachmeier

gie 1700 Stellen ab. Der Kraftwerksbau, tragende Säule dieses Sektors, liege am Boden. Schuld: die Energiewende.

Und da ist was dran: Gaskraftwerke werden, kaum gebaut, wieder abgeschaltet, weil die Betriebskosten nicht eingefahren werden. Da erneuerbare Energie Vorrang hat, produzieren Kraftwerke die meiste Zeit keinen Strom. Spottbillig gewordene CO<sub>2</sub>-Emissionszertifikate bewirken, dass alte Dreckschleudern weitergefahren statt durch neue ersetzt werden. Gute, herkömmliche Kraftwerke bleiben jedoch in den nächsten Jahrzehnten unverzichtbar. Sie müssen einspringen, wenn zu wenig Wind weht und die Sonne nicht reicht, um genug erneuerbare Energie zu produzieren.

Siemens hat ein Gas- und Dampfturbinenkraftwerk entwickelt, mit dem es laut Eigenwerbung drei Weltrekorde aufstellt. 595 Megawatt Leistung. Mit 61 Prozent den höchsten Wirkungsgrad. Das heißt: 61 Prozent der zum

zentpunkte im Wirkungsgrad machen für Kraftwerksbetreiber Millionenbeträge aus.

Dieses Kraftwerk wollen die Stadtwerke in Düsseldorf unbedingt haben. Doch im Januar erklärte die Bank, die 750 Millionen Euro nicht finanzieren zu wollen. Wegen der Unsicherheiten bei der Energiewende seien die Risiken nicht kalkulierbar. Das Projekt drohte zu scheitern. Nach monatelangem Stillstand will jetzt ein Konsortium das Projekt finanzieren.

»Wir sind international wettbewerbsfähig«, sagt Robert Kensbock, Betriebsrat bei Siemens im Kraftwerksbau. »Unser besonderer Vorteil ist, dass wir hoch motivierte, qualifizierte und innovative Beschäftigte haben.« Das nützt ihnen aber wenig, wenn eine Regierung die Energiewende beschließt, dann aber keinen Plan hat,

»Auch wenn 2020 noch keine Million Fahrzeuge mit Elektroantrieb auf deutschen Straßen fahren, wie die Regierung erhofft: Das **Elektroauto** wird kommen! Es muss auch kommen, weil die CO<sub>2</sub>-Emissionen drastisch sinken müssen.«

Foto: Michael Schinike



Heinz-Rudolf Meißner,  
promovierter Dipl.-  
Ökonom und  
Mobilitätsexperte

Das Elektroauto kommt in Bewegung. Gerade hat BMW seinen i3 vorgestellt. Bis 2014 wollen deutsche Autokonzerne mindestens 16 Pkw mit Elektroantrieb auf den Markt bringen.

Foto: BMW Group





Foto: Siemens AG

Windmühlen auf See: Sie können Zigtausende neue Arbeitsplätze bringen. Aber zurzeit liegen viele Pläne auf Eis – vor allem, weil die Politik nicht die notwendigen Weichen stellt.

wie sie umzusetzen ist. Die Probleme ähneln denen bei der Windenergie: Wegen fehlender Planungssicherheit wollen Banken und Investoren die Millionenkosten nicht stemmen.

**Vorreiter.** Kensbock sieht aber auch die Unternehmen in der Pflicht. »Wir müssen weiter viel in Forschung und Entwicklung investieren, um technologisch vorn zu bleiben.« Denn das lohnt sich. Bis 2030 werden nach Schätzungen weltweit 4,5 Billionen Euro für Kraftwerke ausgegeben.

Auch der Windenergie bescheinigen Experten, dass sie langfristig eine Zukunft hat. Allein bis 2025 könnte sie in Deutschland mehr als 400 000 Menschen Arbeit geben. Genauso sieht es bei der Fotovoltaik aus: Alle Prognosen gehen davon aus, dass der weltweite Absatz spätestens ab 2016 stark zunimmt.

An der Energiewende geht kein Weg vorbei, weil Rohstoffe wie Öl knapp werden und CO<sub>2</sub> das Klima bedroht. »Sie ist eine langfristige, dauerhafte Aufgabe. Wer jetzt den Prozess abwürgt, verschenkt Zukunftschancen«, mahnte Hermann-Josef Pelgrim, Oberbürgermeister von Schwäbisch Hall, auf einer Konferenz der IG Metall. Die deutschen Hersteller haben gute Chancen, im globalen Wettbewerb weiter vorne mitmischen zu können. Vorausgesetzt, sie haben einen langen Atem, investieren in Forschung und Entwicklung und bleiben technologisch vorn.

Das gilt auch für Bosch Solar in Thüringen. Noch produzieren die Beschäftigten dort Module. Im September entscheidet sich, wie es

weitergeht. Die Belegschaft kämpft mit der IG Metall um ihre Zukunft. Die IG Metall hat gemeinsam mit dem Betriebsrat ein Konzept entwickelt, über das sie – unter anderem – zurzeit mit Bosch verhandelt: Ein großer Teil der Fotovoltaik-Produktion und die Forschung und Entwicklung sollen in Arnstadt erhalten bleiben. Hinzukommen sollen neue Geschäftsfelder, die Bosch andernfalls in Osteuropa aufbauen will. »Damit würden wir einen großen Teil der Stellen erhalten können«, sagt Wolfgang Lemb von der IG Metall in Erfurt.

uns.« In einer großen Zeitungsanzeige haben die IG Metall-Vorsitzenden Berthold Huber und Detlef Wetzels und viele Betriebsräte die Bundesregierung aufgefordert, einen »Masterplan« zu erarbeiten.

Aus so einem Gesamtkonzept müsste hervorgehen, wie der Plan konkret umgesetzt wird. Wie die Netze schnell ausgebaut werden können. Wie die Finanzierung gesichert werden kann, etwa durch öffentliche Kredite und Bürgschaften. Wie die Kosten der Energiewende insgesamt fair verteilt werden können

*Ich hoffe auf einen Regierungswechsel – und darauf, dass die **Energiewende** dann endlich stattfindet. Sonst wird bei uns das Know-how, das für unsere Zukunft so wichtig ist, auf Dauer verloren gehen.«*



Foto: privat

Udo Bergknecht, Metaller bei Weserwind in Bremerhaven

**Hürdensprünge.** Die IG Metall hat die Energiewende von Anfang an unterstützt, weil sie in ihr eine große Chance für die Wirtschaft und Arbeitsplätze sieht. Sie engagiert sich dafür, dass Hindernisse aus dem Weg geräumt werden und alles dafür getan wird, dass deutsche Firmen auf dem großen Zukunftsmarkt ihre Spitzenposition behaupten. Dafür veranstaltet sie Konferenzen, engagiert sich in der Nationalen Plattform Elektromobilität und spricht mit Politikern, Wissenschaftlern und Wirtschaftsvertretern. Betriebsräte und interessierte Metallerinnen und Metaller engagieren sich in Arbeitskreisen der IG Metall und ihren Betrieben. »Stehen Sie nicht auf der Bremse, sondern gestalten Sie die Zukunft mit

und der Strom für die Verbraucher bezahlbar bleibt. Und wie Forschung und Entwicklung in der Industrie gefördert werden.

Wenn auch noch die Menschen als Bürger, Verbraucher und Arbeitnehmer an diesem gewaltigen Projekt beteiligt werden, kann das Ganze eine echte Erfolgsgeschichte werden. ■

Wer mehr über Positionen und Aktivitäten der IG Metall erfahren will, wird fündig unter:

► [igmetall.de/energiewende-jetzt](http://igmetall.de/energiewende-jetzt)

► [igmetall-kueste.de](http://igmetall-kueste.de)

→ Wind und Offshore

Jetzt mit  
100,- €  
Frühbuche-  
vorteil



**HURTIGRUTEN**

Hurtigrutenschiff MS Vesterålen

13-tägige Kombinationsreise

ab € **1.499,-**

pro Person in der 2er Innenkabine



Ihre Reiseroute\*

# Das Leb

ZU BESUCH  
BEI WALTER  
SCHMIDT

Seit 30 Jahren ist Walter Schmidt bei der Freiwilligen Feuerwehr Erlau. Bei der Flutkatastrophe 2002 war er Tag und Nacht im Einsatz. Als Anfang Juni erneut Fluten Passau heimsuchen, ist der 45-Jährige wieder dabei. Als Helfer. Und als Opfer.

Am Abend, bevor das Wasser kommt und alles in den Fluten versinkt, geht Walter Schmidt früh ins Bett. Das findet er selbst ein bisschen merkwürdig – schließlich ist Samstag, schließlich läuft Fußball im Fernsehen, das Pokalfinale, Bayern gegen Stuttgart. Walter Schmidt ist Fan, er verpasst kaum ein Spiel, aber an diesem Abend, draußen regnet es weiter, schaltet er zur Halbzeit den Fernseher aus und legt sich schlafen. Der 45-Jährige ahnt, dass er Kraft brauchen wird. Dass es schlimm werden wird. Aber gleich so schlimm?

Anfang Juni wird Passau vom heftigsten Hochwasser seit mehr als 500 Jahren heimgesucht, auch in anderen Teilen Deutschlands, vor allem in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt kämpfen die Menschen verzweifelt gegen die Fluten. In Passau erreicht die Donau in jenen Tagen einen historischen Höchststand von 12,89 Metern – das sind rund zwei Meter mehr als beim sogenannten Jahrhunderthochwasser von 2002. An der Spitze der Altstadt, dort wo Donau, Inn und Ilz zusammenlaufen, steht alles unter Wasser, Cafés, Restaurants, Schulen, Turnhallen, Wohnungen, teilweise bis hoch zum zweiten Stock. Aber auch ein paar Kilometer außerhalb der Innenstadt, in Erlau, versinken Straßen

## Die schönste Seereise der Welt

Entdecken Sie das Land der Trolle und Fjorde von seiner schönsten Seite: Mit dem Hurtigruten-Schiff meistern Sie engste Schiffspassagen vor der eindrucksvollen Kulisse der Gletscher Norwegens. Seien Sie bei der Überquerung des Polarkreises dabei und besuchen Sie das berühmte Nordkap!

- Linienflüge & Transfers
- Vollpension an Bord
- 1 Übernachtung in Bergen

### Ihr Schiff: MS Vesterålen

Ihr Hurtigrutenschiff der mittleren Generation MS Vesterålen (Baujahr 1983, modernisiert 1995) fasst max. ca. 510 Gäste. Das gut 100 Meter lange, freundlich eingerichtete Postschiff verfügt über 7 Passagierdecks, Lift, Rezeption, Restaurant, Café, 2 Lounges, Souvenirshop, Internetecke und ein Spielzimmer. Eine deutschsprachige Reiseleitung steht Ihnen an Bord zur Verfügung.

Die **Kabinen** verfügen größtenteils über zwei getrennte untere Betten (in Kategorie I und A je ein Ober- und Unterbett), Dusche/WC. Die **Innenkabinen** sind ca. 6 – 10 qm, die **Außenkabinen** mit Bullauge oder Fenster (in Kat. J teilweise eingeschränkte bzw. keine Sicht) sind ca. 6 – 13 qm groß. Die Bullaugen können je nach Wetterlage auf Anordnung des Kapitäns geschlossen werden.

Die **Verpflegung** an Bord umfasst **Vollpension** mit einem reichhaltigen Frühstücksbuffet, einem Mittagsbuffet mit kalten und warmen Speisen und einem 3-Gang-Abendmenü.

### Ihr Mittelklassehotel in Bergen:

Die zentral gelegenen Hotels der Mittelklasse bieten Rezeption, Restaurant und Bar. Die Zimmer sind mit Dusche/WC, Telefon, TV und Föhn ausgestattet.



Nordkap



Ålesund

### Inklusivleistungen pro Person

- Linienflug (Umsteigeverbindung möglich) vom gebuchten Flughafen nach Bergen und zurück in der Economy Class
- Rail & Fly (2. Klasse inkl. ICE-Nutzung)
- Alle Steuern und Gebühren
- Transfers und Seereise gemäß Reiseverlauf
- 11 Übernachtungen in der gebuchten Kabinenkategorie
- Vollpension an Bord wie beschrieben
- Trinkgelder an Bord
- Deutschsprachige Reiseleitung an Bord
- 1 Übernachtung inkl. Frühstück nach der Kreuzfahrt im Mittelklassehotel in Bergen
- Eintritt in das Hurtigruten-Museum „Stokmarknes“

### Termine und Preise 2014 pro Person in €

Abflughäfen (Zuschläge)	Hamburg (0,-) / Düsseldorf (+20,-) / Frankfurt (+50,-) / München (+80,-)				
	12.01.	14.02. / 06.11. / 28.11.	08.03. / 30.03. / 22.09. / 14.10. / 20.12.	21.04. / 13.05. / 31.08.	04.06. / 26.06. / 18.07. / 09.08.
Kabinenkategorien					
2er Innenkabine Kat. I	1.499,-	1.599,-	1.899,-	2.399,-	2.599,-
2er Außenkabine Kat. A + J	1.699,-	1.799,-	2.099,-	2.599,-	2.899,-
2er Außenkabine Kat. N	1.799,-	1.899,-	2.199,-	2.799,-	3.199,-
2er Außenkabine Kat. P	1.899,-	1.999,-	2.299,-	2.999,-	3.499,-

Kennziffer: 55571

Buchungscode: ZIN73P

Kabinenbezeichnung der Reederei. Frühbuchepreise gültig bei Buchung bis 30.09.2013. Danach erhöhen sich die Preise um 100,- € p. P. Kabinen zur Einzelbelegung auf Anfrage. **Reisebestimmungen:** Deutsche Staatsangehörige benötigen einen für die Dauer der Reise gültigen Personalausweis oder Reisepass. Bitte beachten Sie, dass sich die Einreisebestimmungen ständig ändern können. Aktuelle Informationen finden Sie auf [www.auswaertiges-amt.de](http://www.auswaertiges-amt.de). Staatsangehörige anderer Länder wenden sich bitte an die zuständige Botschaft. \*Vom 01.06. – 31.08.14 fährt das Schiff zusätzlich in den Geirangerfjord und vom 01.09. – 31.10.14 in den Hjørundfjord.

Reisetelefon (täglich von 8.00 – 22.00 Uhr)

**0231 – 95 85 555**

(Ortsanruf)

[www.dgb-reisen.de](http://www.dgb-reisen.de)

Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten. Daraufhin wird eine Anzahlung von 30 % (mind. 25,- €) auf den Reisepreis fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Reiseveranstalter: DGB-Reisen GmbH · 44137 Dortmund



Vertrauen seit 1961

# en nach der Flut

und Häuser in den Fluten. Viel schlimmer als vorausgesagt.

»Wir hatten nur ein paar Stunden Zeit, uns vorzubereiten. Wenn das Wasser einmal kommt, kannst Du nicht mehr viel tun«, sagt Walter Schmidt jetzt, vier Wochen nach der Katastrophe. Er sitzt an diesem Vormittag in einem Besprechungsraum von Sumida, einem mittelständischen Elektronikunternehmen, bei dem Schmidt seit 30 Jahren als Werkzeugmacher arbeitet und dessen Produktionshallen auch kurz unter Wasser standen – wie so viele Gebäude in der Stadt.

**Die Schäden bleiben.** Davon ist mittlerweile nicht mehr viel zu sehen. Es ist ein heißer Sommertag in Passau. Die Straßen sind allesamt geräumt, die Donau fließt ruhig in ihrem Flussbett, die Bundeswehr hat die Stadt längst verlassen, aber die großen Schäden, die das Wasser brachte, als es Häuser flutete, als es Einrichtungen und Erinnerungen wegspülte, die sind noch da, die gehen nicht so schnell weg. Die bleiben lang. Walter Schmidt weiß das. Er erlebt es zum zweiten Mal. Als Opfer. Und als Helfer.

Seit jetzt 30 Jahren ist Walter Schmidt Mitglied bei der Freiwilligen Feuerwehr Erlau. Mit 15 ist er eingetreten. Weil ihn die Technik begeisterte, die großen Leiterwagen, die großen Löschfahrzeuge. Weil er anderen Menschen helfen, weil er sie aus Notlagen retten wollte. Seitdem ist er dabei. »An meiner Einstellung hat sich ja nichts geändert«, sagt Schmidt, »ich interessiere mich noch immer für Technik. Und ich will noch immer anderen Menschen helfen.«

2002, beim letzten verheerenden Hochwasser, da hat Schmidt kaum geschlafen, da war er, der Gruppenführer, immer im Einsatz: Straßen sperren, Häuser evakuieren, Menschen mit Booten von Dächern retten, Kollegen koordinieren. Nun, beim noch schlimmeren Hochwasser, war er wieder Tag und



Foto: Alexander von Sprei

Auch sein Haus stand unter Wasser: Metalller Walter Schmidt nach der Flut.

Nacht im Dauereinsatz – diesmal aber, notgedrungen, die meiste Zeit in eigener Sache. 2002 stand die Donau einige Zentimeter in seinem Neubau. Jetzt hat sie das komplette Erdgeschoss unter Wasser gesetzt. »Dass es so schlimm werden würde, das hätte ich nicht gedacht«, sagt Walter Schmidt.

**Große Verluste.** Dabei hatte er sich auf das Wasser vorbereitet. Hatte Möbel in den ersten Stock getragen, hatte das Wohnzimmer ausgeräumt. Viele Nachbarn taten das nicht. Sie dachten, es werde nicht so schlimm. »Am Samstag wurde uns noch gesagt, die Donau erreicht bis Montag nicht mehr als 9,5 Meter. Am Sonntagabend, es war der 3. Juni, sind wir dann abgesoffen. Wir wurden hier nicht richtig informiert.« In Passau gibt es darüber jetzt heftigen Streit: Oberbürgermeister Jürgen Dupper hat sich in einem Brief bei Umweltminister Marcel Huber über mangelhafte Vorhersagen während der Hochwassertage beschwert, der weist alle Vorwürfe zurück. Die Not der Bürger lindert der Streit nicht.

Und die Not ist riesig. Rund 800 Häuser sind in Passau beschädigt, die Kosten werden auf etwa 200 Millionen Euro geschätzt. Walter Schmidt beziffert seinen Schaden auf 50 000 Euro. Die Böden im Erdgeschoss müssen neu verlegt, die Türen ausgetauscht werden, die elektrischen Leitungen sind kaputt, die Einbauküche musste raus. »Ich hoffe, dass ich bis Ende August ungefähr fertig bin«, sagt der 45-Jährige. Vom Staat hat er 1500 Euro bekommen, von der IG Metall gab es dazu 1000 Euro Soforthilfe, unbürokratisch und schnell ging das.

Das Geld, das sei eine gute Hilfe, doch. Aber der Schmerz über die Schäden, der Schock, der mit dem Wasser kam, der wird bleiben. »Das geht nicht so schnell weg«, sagt Walter Schmidt. Er weiß, er wird noch viel Kraft brauchen. ■

Jan.Chaberny@igmetall.de

# Kam, sah und – wurde WM-Fünfter!

## WAS MICH BESCHÄFTIGT

Mechatroniker Thomas Kühler (21) erhielt bei den Weltmeisterschaften der Berufe 2013 in Leipzig eine Exzellenzauszeichnung.

*Thomas, herzlichen Glückwunsch zu Eurem hervorragenden fünften Platz, den Du zusammen mit Martin Reichert in der Kategorie Mobile Robotics bei den WorldSkills in Leipzig gewonnen hast. Dabei hattest Du nur drei Wochen Vorbereitungszeit ...*

**Thomas Kühler:** Danke. Wegen der Erkrankung eines Kandidaten kam ich erst spät ins Weltmeisterteam. Mein Ausbildungsbetrieb Schuler Pressen in Erfurt hat mich hervorragend unterstützt, damit ich für den Wettbewerb intensiv trainieren konnte.

*Auf Eurem Parcours fand ja ein Krimi statt. Am ersten Tag schien es nicht so zu laufen, während bei den Koreanern und Iranern der Beifall ausbrach.*



Foto: Steffen Junghans

**Der Thüringer Thomas Kühler ist im zweiten Ausbildungsjahr und absolviert seine Ausbildung zum Mechatroniker bei Schuler Pressen in Erfurt.**

**Kühler:** Wir hatten sehr starke internationale Gegner. Am ersten Tag wollten wir zu schnell sein und haben unseren Robotino überfordert. Danach bekamen wir unsere Aufregung und unseren Programmier-Rhythmus in den Griff.

*Du bist IG Metall-Mitglied. Deine Ausbildung machst Du in einem Betrieb, in dem der Tarifvertrag der Metall- und Elektroindustrie gilt. Bei Euch gibt es einen gewählten Betriebsrat und eine gewählte Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV). Wirkt sich das vorteilhaft auf die Qualität der Berufsausbildung aus?*

**Kühler:** Auf jeden Fall. Die Mechatronikerausbildung ist sehr gut. Es gibt eine eigene Lehrwerkstatt, die uns komplett in die einzelnen Gewerke einer Metallfirma einführt. Im zweiten Ausbildungsjahr lernen wir alle Bereiche im Betrieb kennen und erhalten sogar speziell auf unseren Beruf zugeschnittene Sonderlehrgänge. Auszubildende werden hier geschätzt. Und bei Problemen kann man jederzeit zur JAV oder zum Betriebsrat gehen. Man spürt, die stehen hinter uns. ■

Jutta Donat für  
metallzeitung@igmetall.de

Fakten, Zahlen und Hintergrund zur WM der Berufe:

- ▶ [worldskills.org](http://worldskills.org)
- Interview mit Teilnehmern:
- ▶ [worldskillsleipzig2013.com/de/worldskills/interviews/](http://worldskillsleipzig2013.com/de/worldskills/interviews/)



# Gesund und sicher verreisen

## GUTER RAT

Abschalten, ausspannen und dem Alltag den Rücken kehren: Urlaubszeit ist für viele die schönste Zeit. metallzeitung gibt Tipps, für Reisende und Daheimurlauber.

**Verreisen mit dem Auto.** Die meisten Familien fahren mit dem Auto in den Urlaub. Das Auto ist flexibel nutzbar, macht orts- und zeitunabhängig. Da schreckt auch ein kilometerlanger Stau nicht ab. Doch auch wenn alle Räder still stehen: das Mobiltelefon darf auf den meisten europäischen Straßen nur mit Freisprecheinrichtung oder bei ausgeschaltetem Motor bedient werden.

Wer mit einem Fahrzeug unterwegs ist, das nicht auf den Fah-

rer zugelassen ist, sollte eine entsprechende Bestätigung des Halters einschließlich des Kfz-Scheins dabei haben. Insbesondere wenn es über die Grenze geht.

Die »Grüne Versicherungskarte« muss nur noch in wenigen Ländern der Europäischen Union (EU) mitgeführt werden. Automobilclubs und Versicherer empfehlen, die Karte trotzdem dabei zu haben. Unverzichtbar ist sie für Fahrten in osteuropäische Länder und die Türkei. Der sog-



KURZ & BÜNDIG

**Anrufe gebührenfrei**

Arbeitsagenturen und auch die Familienkasse sind jetzt gebührenfrei erreichbar. Auf folgenden Nummern können Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus allen deutschen Fest- und Mobilfunknetzen kostenlos anrufen:

**Arbeitnehmer und Arbeitssuchende:**

☎ 0800 455 55-00

**Familienkasse**

Information allgemein:

☎ 0800 455 55-30

Zahlungstermine Kindergeld:

☎ 0800 455 55-33

**Forderungseinzug/Kasse:**

☎ 0800 455 55-10

Die Jobcenter haben eigene lokale Rufnummern.

Die Kontaktdaten unter:

▶ [arbeitsagentur.de](http://arbeitsagentur.de)

→ Partner vor Ort

**+ TIPPS**

**Gute Argumente für einen Daheimurlaub**

Immer mehr Berufstätige können im Urlaub nicht mehr abschalten. Sie haben verlernt, was beim Urlaub im Vordergrund steht: Erholung und Regeneration von der Arbeit. Auch aus diesem Grund kann ein Urlaub auf Balkonien erholsam sein:

- Daheimurlauber kommen langsamer in Urlaubsstimmung. Hektik bei der Anreise, Überanstrengung, die Sorge, etwas zu verpassen oder Ferientief am fünften Tag – das gibt es alles nur auf Reisen.
- Daheimurlauber können ihren Tagesablauf selbst bestimmen. Kein Frühstück bis zehn Uhr, kein Ausflugsstermin und kein Gruppenturnen am Pool.
- Daheimurlauber haben mehr Geld. Wer nicht verreist, kann sich etwas Besonderes leisten.

nannte Europäische Unfallbericht sollte in keinem Handschuhfach fehlen. Die Formulare sind europaweit identisch und jeder Unfallbeteiligte kann ihn in seiner Landessprache ausfüllen. Dienstwagen sind meist über Leasingverträge des Arbeitgebers teil- oder vollkaskoversichert. Selbst wenn das Auto privat genutzt werden darf: In einigen EU-Ländern sind die Autos nur haftpflichtversichert. Beschäftigte müssen in diesem Fall den Wagen für die Reise privat vollkaskoversichern.

**Perso und Pass checken.** Wer erst am Abreisetag feststellt, dass Ausweisdokumente abgelaufen sind, kann die Reise oft nicht antreten. An Flughäfen kann die Bundespolizei nur Deutschen Staatsangehörigen ein Reiseersatzpapier ausstellen. Aber: Verschiedene Länder verlangen, dass der Pass bei Ankunft am Reiseziel noch mindestens sechs Monate über den beabsichtigten Aufenthalt hinaus gültig sein muss. Urlauber mit einer anderen Staatsangehörigkeit können sich

ein Reiseersatzdokument nur über die ausländische Vertretung in Deutschland, also das Konsulat oder die Botschaft beschaffen.

**Krank oder Unfall.** Bei einem Unfall oder einer akuten Erkrankung innerhalb der EU müssen Versicherte in der Regel nur ihre Europäischen Krankenversicherungskarte beim Arzt vorlegen. Achtung: Grundsätzlich werden Leistungen nur nach den Bedingungen des Staates erbracht, in dem sich ein Patient aufhält. Eine mögliche Kostenbeteiligung richtet sich ebenfalls nach den Vorschriften des Landes und ist unter Umständen direkt vor Ort zu bezahlen. Allerdings kann es sogar dort, wo die Europäische Krankenversicherungskarte gilt, zu Problemen kommen. Oft akzeptieren örtliche Ärzte oder Krankenhäuser die Karte nicht, sodass Patienten die Behandlung zunächst selbst zahlen müssen und die Rechnung später bei der deutschen Krankenkasse einreichen. Aber: hat der Arzt am Urlaubsort einen höheren Satz für die Behandlung in Rechnung gestellt, erstattet die Kasse in der Regel nur den einfachen Honorarsatz des Landes.

Dort, wo die Europäische Versicherungskarte nicht akzeptiert wird, es mit dem Land aber ein Sozialversicherungsabkommen gibt, müssen Patienten einen Auslandskrankenschein vorlegen. Dieser deckt aber nur Notfallleistungen ab.

Antonela.Pelivan@igmetall.de

Hinweise für Auslandsurlauber und Flugreisende:

▶ [bundespolizei.de](http://bundespolizei.de)

▶ [lba.de](http://lba.de)



Die »Gelbe Hand« zeichnet Beiträge gegen Fremdenfeindlichkeit aus.

Foto: gelbehand.de

**Kreativ gegen Rassismus**

Der gewerkschaftliche Verein »Mach' meinen Kumpel nicht an!« zeichnet Ideen aus, die sich gegen Ausgrenzung und Rassismus wenden. Beim Wettbewerb »Die Gelbe Hand« können Schülerinnen, Azubis und Beschäftigte ihre Beiträge bis zum 17. Januar 2014 einreichen. Reportagen, Filme oder Musik: Die Form spielt keine Rolle. Mehr zum Wettbewerb: ▶ [gelbehand.de/wettbewerb](http://gelbehand.de/wettbewerb)



Schaubild: Gudrun Wichelhaus-Decher, Foto: Michael Biehler/panthermedia.net

# Vielseitige Fahrzeugtechniker

## BERUF UND KARRIERE

Der Beruf des Kfz-Mechatronikers ist äußerst beliebt, bei jungen Bewerbern steht er an erster Stelle. Das wundert nicht: Die Arbeit ist anspruchsvoll und vielseitig, umfassende Kenntnisse und Fertigkeiten werden verlangt. Nun wurde die Ausbildung vollständig überarbeitet.

Zahlen lügen nicht, Zahlen sprechen eine klare Sprache. Zum Beispiel, aufgepasst: Exakt 61 713 junge Menschen erlernen derzeit diesen schönen Beruf; sie demonstrieren, reparieren, montieren, sie stehen in den über 50 000 Werkstätten und Autohäusern im Land, in großen Unternehmen und kleinen Zulieferbetrieben: Sie haben sich alle für eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker entschieden. Er ist, im gewerblich-technischen Bereich, der beliebteste Beruf.

Verwunderlich ist das nicht. Angehende Kraftfahrzeugmechatroniker arbeiten in einer großen

und wichtigen Branche, in einer Branche, die von einem rasanten technischen Wandel geprägt ist. Den rund eine halbe Million Beschäftigten werden hier eine Menge Karrierechancen eröffnet – gleichzeitig aber umfassende Kenntnisse und Fertigkeiten abverlangt.

Es gibt ja eine Menge zu tun. Kfz-Mechatronikerinnen und -Mechatroniker sind für das Aus-, Um- und Nachrüsten von Fahrzeugen zuständig. Sie

diagnostizieren Fehler, Verschleiß und Störungen, sie messen und prüfen technische Systeme, sie setzen Bauteile instand, sie führen Service- und Wartungsaufgaben durch. Die Arbeit ist verantwortungsvoll, vielseitig, komplex. Sie erfordert eine gute Ausbildung.

Unter Mitwirkung der IG Metall wurden in diesem Jahr sowohl die Ausbildungsordnung als auch der Rahmenlehrplan für den Kfz-Mechatroniker überarbeitet. Während der Ausbildung werden jetzt fünf Schwerpunkte gelehrt, hinzugekommen sind die System- und Hochvolttechnik sowie die

Karosserietechnik. Für Berufsstarter macht es allerdings einen Unterschied, ob sie ihre Ausbildung in einem Handwerksbetrieb oder in der Automobil- und Zulieferindustrie absolvieren. Die Einkommensunterschiede sind enorm. In Nordrhein-Westfalen etwa bekommt ein Azubi im ersten Jahr im Handwerk 549 Euro, sein Kollege in der Industrie jedoch 820 Euro. Ein Geselle beziehungsweise Facharbeiter verdient im Handwerksbereich von 2029 bis 2644 Euro, im Industriesektor gibt es hingegen zwischen 2294 und 2866 Euro.

Nach der Gesellenprüfung stehen Kfz-Mechatronikerinnen und -Mechatronikern eine Vielzahl von Möglichkeiten offen; sie können sich zum geprüften Kfz-Service-techniker weiterbilden oder sich zum Ausbilder qualifizieren. Dazu können sie sich auch ohne Abitur an einer Fachhochschule oder Technischen Hochschule im Bereich Fahrzeugtechnik anmelden. ■

Jan.Chaberny@igmetall.de

Infos zur Aus- und Weiterbildung bietet die IG Metall unter:

[wap.igmetall.de](http://wap.igmetall.de)

# So geht's zur Weiterbildung

## BESSER MIT BILDUNG

Lebenslanges Lernen ist angesagt. Doch in den Betrieben sieht es anders aus: Weiterbildung gibt es oft nur für wenige. Das kann nicht sein. Jeder muss sich fortbilden können.

Ich würde mich gerne weiterbilden – aber mein Betrieb ermöglicht mir das nicht. Und privat kann ich es mir nicht leisten. Das sagt über die Hälfte der Beschäftigten, laut der aktuellen Beschäftigtenbefragung der IG Metall. Das muss nicht so sein.

Vor allem dort, wo die Tarifverträge zur Qualifizierung der IG Metall gelten, haben Beschäftigte Rechte, sich weiterzubilden. In der Metall- und Elektroindustrie etwa muss der Arbeitgeber einmal im Jahr ein Qualifizierungsgespräch mit jedem Beschäftigten führen.

Es gibt Regelungen von der Anpassungsqualifizierung neben der Arbeit, die der Chef zahlt, bis hin zur persönlichen Weiterbildung, für die Ihr bis zu drei Jahre von der Arbeit freigestellt werden könnt. In der Textilindustrie gibt es gar feste Weiterbildungsquoten und Zeitbudgets.

Geht zu Eurem Betriebsrat und hakt nach. Er kann Euch auch bei den Verhandlungen mit dem Arbeitgeber unterstützen. Denn vieles ist oft auch Aushandlungssache: Was? Wie lange? Und wer zahlt wie viel?

**Angebote finden.** Macht Euch zunächst klar, was Ihr selbst wollt. Und da stehen viele vor einem Wirrwarr Tausender Angebote auf einem unregulierten Markt.

Vorsicht vor Fortbildungsberatungen: Wirklich unabhängig sind die wenigsten.

Bundesweit geregelt und sicher anerkannt sind vor allem Fortbildungen nach dem Berufs-

bildungsgesetz oder der Handwerksordnung. ■

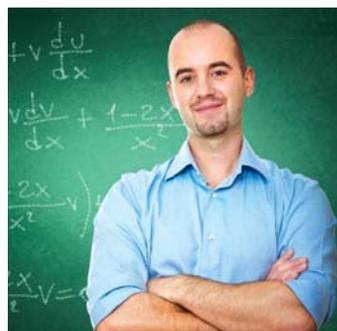
Dirk.Erb@igmetall.de

Fortbildungen nach Beruf finden:

► [kursnet-finden.arbeitsagentur.de](#)

Hintergründe zur Weiterbildung im Bildungsportal der IG Metall:

► [wap.igmetall.de](#) → Weiterbildung



Viele Beschäftigte suchen nach Möglichkeiten, sich weiterzubilden.

## Broschüre für Handwerksmeister

Handwerksmeister, die eine kaufmännische Verantwortung übernehmen wollen oder müssen, können sich zum »Geprüften Betriebswirt nach der Handwerksordnung« qualifizieren.

Der Weg zum Betriebswirt ist eine vollständige betriebswirtschaftliche Zusatzqualifizierung. Für wen sich die Weiterbildung

eignet, erklärt die Broschüre »Mehr als meisterlich – Geprüfter Betriebswirt/Geprüfte Betriebswirtin nach der Handwerksordnung«. Darin hat das Bildungsministerium Formen und Ablauf der Fortbildung sowie Informationen zur Prüfung und zum Zertifikat zusammengefasst. Die Broschüre beschreibt außer-

dem Kosten, Fördermöglichkeiten und Zuschüsse.

Übrigens: Nach bestandener Prüfung ist ein Hochschulstudium in fast jedem Bundesland möglich. Die Broschüre gibt es als Dokument unter:

► [bmbf.de](#) → Suche: Mehr als meisterlich

## KURZ & BÜNDIG



**Praktikum in Europa? Ein Programm bietet Unterstützung.**

### Mit Leonardo unterwegs

Leonardo Da Vinci, so heißt das Programm der Europäischen Union (EU) für die berufliche Bildung. Mit Praktika, Ausbildungsabschnitten und Weiterbildungsmaßnahmen innerhalb der EU will das Programm die berufliche Aus- und Weiterbildung fördern. Was gefördert wird und wie man an Unterstützung kommt, steht hier:

► [na-bibb.de](#)

→ Leonardo Da Vinci

### Ausbildung in Teilzeit

Junge Eltern haben die Möglichkeit, eine Ausbildung in Teilzeit zu absolvieren. Das häufigste Problem dabei: den Lebensunterhalt sichern. Die Broschüre »Ausbildung in Teilzeit« des Bildungsministeriums bietet Infos rund um die staatliche Unterstützung:

► [bmbf.de](#) → Suche: Ausbildung in Teilzeit

### Chinesisch lernen?

Die Volkshochschulen bieten nicht nur Sprachen an. Sie haben auch berufsbegleitende Weiterbildung im Angebot. Dank staatlicher Förderung sind die Kurse preiswert. Und: Ein Gütesiegel bürgt für Qualität. Im Herbst starten die neuen Kurse. Ein Blick in die Programme der Volkshochschulen vor Ort lohnt sich:

► [vhs.de](#)

Wer die Wahl hat, ...

Vor vier Jahren  
waren wir die stärkste  
Kraft!

Wenn Sie nix  
zu sagen haben,  
sind Sie bei uns  
richtig!

NINW

NW W

DIE NICHTWÄHLER

BLOß KEIN EINFLUSS  
DIE NICHTWÄHLER

MITGLIED  
WERDEN -  
KLAPPE  
HALTEN!

POLO

Karikatur: André Poloczek

## 6 Begriffe aus Arbeit und Leben

### Lösungsweg

Richtig gedeutet und zusammengesetzt ergeben die Bilder jeweils einen Begriff.

$\cancel{1}$   $\cancel{1} \& \cancel{4}$

 +  + 

B

$\cancel{7} \& \cancel{8}$  + G

 + 

R   G

+ S D = T

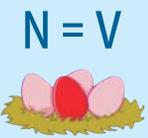
 + 

B  R

$\cancel{1}$  G = K

 + 

$\cancel{3} \& \cancel{4}$  T = N  $\cancel{1} \& \cancel{2}$   $\cancel{2}$

 +  +  +  + 

F N

### Die Preise im August

1. Preis: eine japanische Tischler-Klappsäge
2. Preis: ein IG Metall-Thermobecher
3. Preis: ein USB-Stick (4 GB)

### Das Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

### Einsenden an:

Bitte das Lösungswort bis **23. August** unter Angabe von Vor-, Nachnamen und Adresse auf eine Karte schreiben und per Post an:  
 Redaktion metallzeitung, Preisrätsel,  
 60244 Frankfurt. Oder per E-Mail an:  
[raetsel@igmetall.de](mailto:raetsel@igmetall.de).

$\cancel{3} \& \cancel{4}$  + L

 + 

M

Illustrationen: Christos Georgioui, Matthew Cole, Alexander Rozhkov, Willy Deganello, dazdrapema, Putut Handoko, easinine, Sergey Iysenkov, Rob Snow, Klara Visikova, Kirsty Pargeter, Matthew Cole, Irstone, Yenty Jap, Dimitris Kolyris, Teguh Mujiono, Dimitar Marinov, alle: panthermedia.net